

7000 A. 101, 40

X 2005208

Y b
217

RELATION
Torstensohnischer
Belagerung
der Stadt
Freybergk.

dieselbst auff's neue gedruckt und verlegt
von Zacharias Beckern 1674.

H. Johann Jacob



BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

A. der ober-Markt	K. Raht hausß	T. Meisnische gasß
B. kirche Zu S. Petri	L. Kauffhausß	V. Altemarkt
C. Petersgasß	M. Burgk gasß	W. Thum kirche
D. Peters thior	N. Weingasß	Y. Churf. Begrebnis Capell
E. Wetter thurm	O. kirche Zu S. Nicolai	Z. das Schloß
F. Fischer gasß	P. Donas thior v. thurm	a. Creutz thior
G. Kornhausß	Q. kirche Zu S. Jacobi	b. Nonnengasß
H. Erbischi thior	R. Abschnitte hunder der mauer	c. Rahts mar stall
I. Erbische gasß	S. Meisnische thior	d. Fleischbäncke





- | | | |
|-----------------------|--------------------------------|---------------------------|
| A. der ober Markt | K. Raht hausß | T. Meissische gasß |
| B. kirche zu S. Petri | L. Kauff hausß | V. Altemarkt |
| C. Peters gasß | M. Burgk gasß | W. Thum kirche |
| D. Peters thior | N. Weingasß | Y. Churf. Begrebmis Capel |
| E. Wetter thurm | O. kirche zu S. Nicolai | Z. das Schloß |
| F. Fischer gasß | P. Donats thior v. thurm | a. Creiß thior |
| G. Kornhausß | Q. kirche zu S. Iacobi | b. Nonnengasß |
| H. Erbischa thior | R. Abschnitte hunder der mauer | c. Rahts mar stall |
| I. Erbische gasß | S. Meissisch thior | d. Fleischbräncke |





- | | | |
|-----------------------|--------------------------------|-----------------------------|
| A. der ober Markt | K. Raht hausß | T. Meissnische gasß |
| B. kirche zu S. Petri | L. Kauff hausß | V. Altemarck |
| C. Peters gasß | M. Burgk gasß | W. Thum kirche |
| D. Peters thior | N. Weingass | Y. Churff. Begrebnis Capell |
| E. Weiter thurm | O. kirche zu S. Nicolai | Z. das Schloß |
| F. Fischer gasß | P. Donas thior v. thurm | a. Creutz thior |
| G. Kornhaus | Q. kirche zu S. Jacobi | b. Nonnengass |
| H. Erbisch thior | R. Abschnitte hunder der mauer | c. Rahts mar stall |
| I. Erbische gasß | S. Meissnisch thior | d. Fleischbancke |

Belagerung der Stadt Freyberg in Weissen
 Anno 1643
 Samuel Weishum fecit et excudit: Cum Privilegio Sereniss. Elect. Sax.





ne
et/ si
erire
leger
ord
ey/ j
erat
But
ie an
äch
on i
ene
eru
end
o in
est
peif
e u
na
iei
pge
en
ah
ie
nd





joner en
get/ sich d
teriren
Regenbo
worden.

D
ren/ jedn
herauff
Gute/un
die ander
nächstan
von ins J

D
dene Tro
herumb
henden
so in hun
bestande
weissen
re und de
hinaus g
wieder zu
zogen/un
pen weise
zahl Paga
die Hosp
und sind

Torstensohnische Belagerung der Stadt Freybergk.

Der Jahr 1642. den 27. Decembr. ist die Stadt Freybergk mit einer Parthie Reuter durch den Schwedischen Obersten Diedeman/ von sieben bis acht hundert Pferden starck/ frühe umb sieben Uhr berennet / und alles mit Wachten also besetzt worden/ daß man nicht viel mehr außkommen können. Darauff zwar der Commendant etliche Trajoner entgegen gestellet / welche die Schildwachen von den Halten gejaget/ sich doch/ weil sie zu schwach/ ohne Eroberung eines Gefangenen retiriren müssen. Über der Stadt hat man eben diese Zeit einen schönen Regenbogen gesehen / so für ein gutes omen und Zeichen auffgenommen worden.

Den 28. Decembr. sind umb Mittage noch drey Regimenter Reuter/ jedwedes von sieben bis in acht Trouppen von Klein Waltersdorff herauff angezogen/ und das eine Regiment oberhalb Ernst Schönlebens Gute/ und der Stadt vorbey/ gegen die Dreßnischen Strassen zugangen/ die andern zwey haben sich in gedachtes Schönlebens Forwerck/ und in die nächstangelegenen Häuser zu Freybergsdorff/ auch etliche Trajoner davon ins Hospital eingelegt.

Den 29. Decembr. vor Mittage sind anfangs wiederumb unterschiedene Trouppen Reuter anmarchiret/ und haben hin und her um die Stadt herum geschwermet/ denen die ganze Schwedische Infanterie mit fliehenden Fahnen in acht Brigaden gefolget/ bey welchen auch die Artillerie, so in hundert und vier groß und kleinen Stücken/ und fünf Fesermörsern bestanden/ mit angeführet worden. Nachdem aber die erste Brigade mit weissen Fähnlein der Stadt etwas nah kommen/ hat man vom Petersthore und der nächst angelegenen Post nach Creutzthore zu / aus Stücken hinaus gespielt / worauff sie nach empfundenen sichtbarlichen Schaden wieder zurücke gewichen/ und sich sambt der Artillerie an Hospitalwald gezogen/ und daselbst gesetzt. Die Reuter ist drauf Regimenten und Trouppen weise auf die nächsten Dorffschafften gangen/ dabey eine sehr grosse Anzahl Pagage wägen gewesen. Indessen hat sich geschwinde eine Brigade in die HospitalKirche/ und das dabey liegende abgebrante Forwerck logiret, und sind zugleich zwey Stücke von zwölf Pfunden/ in die eusersten zwey

Thüren angepflanzet worden; Folgendes hat ein Trompeter sich an der Post angegeben/ mit vermelden/ der Feldmarschall begehre zu wissen/ ob der Commandant sich wehren wolle oder nicht/ und wie er heiße/ ob er ihm vielleicht bekand sey? Deme der Commandant Schweiniß antworten lassen/ er sey der und der/ hoffe der Feldmarschall dürffe nicht fragen / sondern einen Soldaten an ihm finden. Nach des Trompeters Abgange sind vom Feinde in dreyzehn Schösse auff den obern Kranz des Petersthurms geschehen/ deme man zwar aus der Stadt geantwortet/ aber weil der hohe Schrott auff dem Thurme/ worhinter das Stücke gestanden/ bald ruinirt worden/ hat man selbigen quittiren/ und das Stück in das nechste Gewölbe bringen müssen. Gegen zwey Uhren hat der Feind etliche Fußvölker zum ersten mal auff die Wachen umb die Stadt anführen lassen/ welche auch/ weil sie sich zimlicher massen genähert/ aus der Stadt mit Stücken und Doppelhacken tapffer begrüßet worden. Sonst sind diesen Tag schon etliche Köhrwasser aussen blieben/ die der Feind von der Stadt abgeleitet.

Den 30. Decembr. ist ungestüme Schneewetter gewesen/ und haben sich die Schweden fast stille gehalten/ doch inmittels/ von E. E. Raths abgebranten Scheunen an/ gegen dem Petersthore zu approachet, auch bey der Loßnitz/ nach dem Meißnischen Thore Blenden gemachet. Deswegen man aus der Stadt mit Stücken/ Doppelhacken und Musqueten solches abzuwehren den ganzen Tag stark geschossen/ welches denn auffs Feindes seiten/ so viel zu spüren gewesen/ ohne Schaden nicht abgangen.

Den 31. Decembr. früh morgens hat man vermerckt/ daß der voriges Tages angefangene Lauffgraben für dem Petersthore schon zimlich erlängert/ und daß der Feind Stücke in Hospital/ und zwey Stücke in den nächst angelegenen Garten/ in gleichen drey Feuerkörffel in die Viehgasse gestellet/ wie er auch aus den Stücken im Hospital etliche mal Feuer auff den Petersthurm gegeben / und umb eilff Uhr aus den Körffeln zwölf Feuerballen von hundert und funffzig Pfunden/ drey Granaten von vier und sechzig Pfunden/ und unterschiedene Würffe mit sehr grossen/ auch vielen kleinen Steinen/ in die Stadt gethan. Wie nun das Schiessen am Thurme zur Zeit wenig gefruchtet / also sind auch die Feuerballen alle sambt/ theils auff den Markt/ theils auf andere freye Plätze gefallen/ und geschwinde ohne effect gedämpffet worden/ auffer daß in der Petersgassen etliche Häuser an Dächern schaden gelitten. Unterdessen hat man mit

Gegen

Gegenwehre aus der Stadt nicht gefeyert/ inmassen auch viel Schweden/ und unt er andern einer im rothen Rocke und weissen Stabe in der Hand / in approachen vorm Petersthore erschossen/ und wie man sehen können/ von etlichen Fußgängern hinweg getragen worden.

ANNO 1643.

Den 1. Januarii Anno 1643. hat der Feind neben denen vorigen im Hospita! Garten/ noch mehr Stücke gegen den abgebranten Pfarr- Gebäude zu/ in gleichen etliche in das ander Geschosß des Hospitals/ und etliche in eine dißseit der Viehgassen gemachte Baterien, und also insgesamt zwanzig Stücke gegen die Stadt gepflanzet/ daraus auch in die achtzehnen Schüsse frühe unter der Ampts Predigt auff das Peters Rondel geschehen. Wornach er einen Trommelschläger an die Stadt geschicket/ mit Begehren/ daß uff Parol ein Officirer vom Feldmarschall mit dem Commendanten reden wolle; Weil es aber nicht bräuchlich/ daß ein Commendant sich in dergleichen Unterredungen selbst einlasse/ ist ein Lieutenant befehliget worden/ über den Zufall zu gehen/ und von dem Schwedischen/ der sich für einen Capitän außgegeben / zu vernehmen / was sein Suchen sey/ welches gewesen: Daß der Feldmarschall den Commendanten grüssen liesse/ er hätte ihm die Ehre gethan/ seine Armee vorgestellt/ und das neue Jahr schiessen lassen/ versehe sich also/ er würde mit dieser Ehre begnüget seyn/ der fernern Extremitet nicht erwarten/ noch die Stadt und das Churfürstliche Begräbnis ins Verderben setzen/ da hingegen/ und wo die Stadt nicht außgegeben würde/ er folgenden Tages solche mit grossem Ernst angreifen/ und alles ruiniren wolte. Hierauff ist ihm zur Antwort worden/ wie der Commendant nicht in seiner Macht die Stadt zu übergeben/ sondern der Feldmarschall solches bey Churfl. Durchl. zu Sachsen 2c. suchen müste/ inmittels hätte er Ordre, die Stadt bis auf den letzten Mann zu defendiren, hoffe doch der Feldmarschall würde es so weit nicht kommen lassen/ sondern als ein Christ/ das unschuldige und zu beyden Seiten besorgliche Christenblut / in gleichen das Churfürstliche Sächsische Begräbnis selbst bedencken/ und der Stadt angedrohet gangliche ruini- rung so ernstlich nicht meynen 2c.

Den 2. Januarii früh umb sieben Uhr/ hat der Feind aus zuvor gedachten Stücke/ darunter die meisten dreyviertels/ halbe und viertels Car- taunen gewesen/ auff das Petersthore/ dessen Rondel/ Thurm und Stadt- mawern zu beyden Seiten/ breche zu schiessen mit grosser furi angefangen/

massen er denn innerhalb sechs Stunden/ in die dreyzehnhundert und siebenzehnen Schösse in die Stadt gethan/ also daß oft vier und mehr Schösse zugleich und in einem Blick geschehen/worvon die Mauer in der Höhe beyderseits auf etliche zwanzig Ellen durchlöchert worden. Darbey hat er auch sehr viel Feuerballen und Granaten zu etlichen neunzig und mehr Pfunden/ ingleichen ungeheure grosse und theils kleine Steine mit grausamen Hauffen einwerffen/ welche doch abermals ohne sondern Schaden meistentheils auf ledige Plätze gefallen. Unterdessen sind von allen Orten Fußvölcker Brigaden weise und mit fliehenden Fahnen und Sturmleitern anmarchiret/ und umb zwölf Uhr ist die erste mine, so aus dem Lauffgraben gegen dem Petersthore zu / versetzt gewesen / gezündet worden/ welche nicht weit von der Futtermauer des Stadtgrabens/ eine alte steinerne Seule / die Marter genannt/ so über hundert und sechzig Jahr gestanden/ übereinander hauffen geworffen. Ob man nun zwar vermeinet/ es würde drauff der Feind mit dem Sturm verfahren/ gestalt auch alles darzu in bereitschaft gestanden/ und in der Stadt die geschossenen brechen in eil wieder etwas verwahret und verbauet/ die Posten/ Streichwehren / und der Zwinger selbigen Orts stärker besetzt/ auch viel Handgranaten und ander Feuerwerck herzu geschafft/ zugleich zwey Stücklein in die Petersgasse gebracht/ und den brechen gegen über gestellet worden: So ist doch/ weil den ganzen Tag ungestüm und Schneewetter gewesen/ und die mine nach des Feindes willen ihren effect nicht erreicht / der Sturm damahls verblieben/ und sind gegen Abends die Völcker wiederumb ab und in ihre Quartiere gezogen. Worauff aus der Stadt ein Auffall geschehen / da denn die Bergleute/ was im Stadtgraben durch das schießen eingefüllet war/ wieder geräumet/ viel Stückkugeln aufgelesen/ und in die Stadt gebracht. Der Feind aber hat nichts destoweniger mit Granaten und Steinwerffen den ganzen Abend/ auch folgende Nacht continuiret, den Gegenbau/ und daß die gefälten brechen nicht ergänket würden/ zu verwehren/ dadurch ein Bergman/ und der Förster von Bockendorff todt blieben/ auch etliche Personen beschädiget worden. Gleichwol hat man ungeacht dessen in der Nacht beyde brechen mit Bedartier Kästen versetzt/ zwey Häuser zur defension durchbrochen/ die Gassen mit Abschnitten versichert/ und in allen zur neuen Gegenwehre gnugsame Anstalt gemacht.

Den 3. Januarii früh morgens von acht uhren / ist das schießen aus halben und dreyviertels Cartauen wieder mit grossen Grimm/ und viel

hefftig

heftiger als vorigen Tages/ angangen/ und sind bis eilff uhr sechshundert
neun und neunzig Schösse geschehen/ und die brechen umb ein ziemliches
und bis etlich siebenzig Schuch erweitert niedergefället worden. Mit dem
Steinwerffen hat der Feind gleichfalls ohne auffhören verfahren / und
ein eisern Centner Gewicht/ Ambos/ viel Werckstücken/ und andere grosse
und kleine Steine in unsäglicher menge / in die Stadt weit und breit ge-
worffen / daß niemand auff den Gassen sicher gewesen. Inzwischen hat
die andere mine für dem Petersthore gespiellet/ welche näher als die erste
an die Futtermauer des Stadtgrabens gesezet/ auch ein stücke von dersel-
ben weggenommen/ und den Graben etwas gefüllet. Drauff der Feind/
nach dem er eine zeitlang das Fußvolck beyfammen und bey dem Hospital-
walde zum Sturme fertig gehalten/ mittags umb zwölff uhr / zweyhundert
commandirte an benantes Thor angehen lassen/ welche zwar nach gehabter
Ordre sehr furiosisch angelauffen / doch nicht viel über eine Viertelstunde
den Sturm verfolget/ den sie von denen in Zwinger/ Rondels Abschnitte/
und auff den Thürmen und andern nahen Posten gelegenen Bürgern und
Soldaten/ also empfangen worden/ daß sie sich geschwinde reteriren, ihre
zweene Capitane / als Schlammersdorffen tod / und Bernhardten ge-
querscht/ sambt zween Leutenanten/ und vielen andern beschädigten hinter-
lassen müssen/welche auch theils gefangen in die Stadt einbracht worden.

Als nun dieser Sturm besagter massen abgeschlagen/ hat der Feind
kurz hernach einen Trommelschläger / und zugleich den vorigen Officirer,
dessen er sich für zween Tagen bey gleicher Expedition gebraucht / an das
Thor geschickt / der folgendes angebracht: Der Feldmarschall liesse dem
Commendanten nochmals sagen / Er hette ihm nicht allein die ehre ge-
than/das newe Jahr schiessen/ auch nunmehr breche legen/und das Rondel
durch ein paarhundert recognosciren lassen / woraus er so viel befunden/
daß dieser schlechte Ort nicht bastant, ihm widerstand zuthun; Man solle
bedencken/ Brisach / Regenspurg / Grossen-Glogau / Leipzig und andere
fürnehme Festungen weren durch ihre Gewaltsmittel bezwungen / was
denn dieser/ gegen selbige geringer Ort/ sich opiniatiren wolte? Der Com-
mandant hette seiner Ehren genug gethan / einen Sturm außgestanden/
dannhero er die Stadt mit reputation wol auffgeben könnte / Sie bliebe
einen weg als dem andern des Churfürsten zu Sachsen / der Feldmarschall
aber müsse sie vor dismal aus raison des Krieges haben/ und werde nicht
eher davon gehen/solte er auch nicht einen Mann übrig behalten; Auff den
Suc-

Succurs dürffte man sich nicht verlassen/ denn die Rävserliche infanterie totaliter ruiniret. die Cavallerie aber in Böhmen herum schweiffe/ so bald sie (die Schweden) sich regeten/ wichen selbige auf Praga/ und wüsten nicht wo sie bleiben solten; Nunmehr könte man noch einen guten accord erlangen/ in Verweigerung aber dessen und nicht achtung dieses gürtlichen Anerbietens/ wäre zum Generalsturm alles fertig/ und würde keines Menschen/ auch des Kindes in Mutterleibe nicht verschonet/ und der Commendant, wo er lebendig bekommen/ nicht als ein Cavallier tractiret werden. Darauf man ihm nach gehaltenen Berathschlagung zur Antwort gegeben: Daß der Commendant anders nichts gethan/ als was von Churfürstl. Durchl. Herzog Johann Georgen zu Sachsen ꝛc. er gnädigst beordret/ wolle auch solches noch ferner thun/ und wären alle diese seine angezogene motiven nicht sufficient, ihn auf den Weg der Untreu zu verleiten; Wolte der Feldmarschall durch einen Generalsturm die Stadt weiter at- raquiren, wie ihm das zur Ehre gereiche/ also müsse er es geschehen lassen; Er solte aber erfahren/ daß so viel redliche ehrliche Leute er in der Stadt finden würde/ die ihr Eyd und Pflicht in acht haben/ und bis auf den letzten Blutstropffen ritterlich fechten/ ja auch lieber sterben als zugeben würden/ daß diese freye Bergstadt und die ihrigen unter das Schwedische Joch gelangen solten. Ob woln zu beyden Seiten/ wegen des Worts/ Schwedisch Joch/ noch etliche hönische Reden gefallen/ sind sie doch umb Kürze willen übergangen/ womit der Capitän seinen Abtrit genommen.

So bald nun dem Feldmarschall diese Resolution und Antwort angemeldet worden/ hat er die dritte mine vor dem Petersthore spielen lassen/ welche ihm zwar nicht zu sonderlichen Vorthail effectuirt, doch nichts destoweniger/ hat er die Völcker zum angedroheten Sturm befehliget/ und mit schießen dermassen wieder angefangen/ daß nicht möglich/ wegen ordentlicher geschwinden salven aus Stücken/ alle Schöße zu zehlen/ wird aber dafür gehalten/ daß diesen und vorigen Tages in allen über zweytausend fünffhundert Stückschöße/ in und wider die Stadt geschehen. Indessen ist alles anmarchiret/ und sind zwey Brigaden, als die altblauen/ und die weissen mit fliehenden Fahnen/ vollem Spiel/ und vielen Sturmleitern angelauffen/ bey welchem beyde General Majors Wrangel und Mortaine selbst gewesen/ der General Torstensohn auch zu nächst darbey am Podagra etwas laborirende/ in dem Hospital gesessen/ und Ordre ertheilet. Dieser Sturm ist mit unaussprechlicher furi und Geschrey angangen/ und

ist der Feind in Stadtgraben und auff's Rondel des Petersthors kommen/
in solcher Menge / daß in die zwanzig Fahnen darauff gesehen worden:
Doch ist es bey diesem allein nicht blieben / sondern der Feldmarschall hat
auch eine gute Anzahl Volcks vor das Meipnische und Erbische Thor / in
die gefertigte Lauffgräben und hinter die Brandstädte commandiret,
welche Feuer auf die Stadt gegeben / und alarm gemacht / vermeinende/
wo die Posten unbesetzt wären / zu besteigen; Dieweil sie aber allenthal-
ben gnugsamen Widerstand befunden / sind sie selbiger Orten unverrich-
teter Sache / und mit hinterlassung etlicher Todten zurücke gewichen. Un-
terdessen ist's bey'm Petersthore desto schärffer zugangen / da zugleich mit
unter dem Stürmen die Feuerwerker / theils aus Körseeln / grosse schreck-
liche Hauffen Steine / Ballen und Granaten in die Stadt geworffen /
theils aus groben Stücken auf die breche gespiellet / und sonsten Creuzweis
und also hefftig durch die Häuser flankviret, daß alles erbebet / und ein sol-
cher Lärm in der Stadt worden / als wenn Himmel und Erden in einander
giengen / welches denn eine ganze Stunde gewehret / weil die Schweden
im Graben / und auf dem Rondel / standhaftig gehalten / und nicht einen
Fuß verwenden wollen / sondern starck fort gedrungen / wie auch die Offici-
rer mit blossen Degen die ihrigen darzu angefrischet und genötiget / welche
ohne diß aus Blut und Gutbegierigkeit alle Kräfte angewendet / die Vi-
ctori zu erhalten / und der Stadt sich zu bemächtigen. Sie sind aber nichts
desto weniger durch mannliche Gegenwehre der Dvarnison und tapffern
Bürgerschaft überall abgetrieben worden / daß sie an keinem Orte nichts
richten / ja auch nur nicht den Zwinger behaupten können / sondern mit sehr
grossen Verlust und Hinterbleibung vieler Todten und gequetschten vom
eingenommenen Rondel / und aus dem Graben sich reteriren müssen / da man
denn gesehen / wie sie in grosser confusion, mit hintersehleppung der zu-
vor fliehenden Fahnen / nach dem Hospital zu gelauffen / und bey so fürge-
henden starcken und dicken Abmarch / aus Stücken mit Hagel und Kar-
dekschen / wie auch aus Doppelhacken / gezogenen Röhren und Musqueten /
noch grossen Schaden unter ihnen gethan / ohne was durch ihr eigenes heff-
tiges schießen wider die brechen und Thürme geschehen / dadurch sie selbst
von zurück schlagenden Stückkugeln nicht wenig verletzet / theils auch mit
Steinen verfallen / und übel beschädiget worden.

Beÿ dieser glücklichen Abtreibung des Feindes hat der Commandant
Georg Herman von Schweinitz / so wol als zuvor / sich tapffer und rühm-
lich

lich sehen lassen/in dem er nicht allein in allen gute Anstellung gemacht/und stets bey der höchsten Gefahr sich funden / sondern auch selbst aus einem Schießloch am Thurme/ zeit wehrenden Sturms/ Feuer gegeben/ und Granaten außgeworffen/ daß er dadurch vom Pulver im Gesichte verletzet/ und ihm der eine Schenckel blaisiret worden. Der Oberste Wachmeister Muffel und die andern bey dieser Post gewesenenen Officirer, als Capitän Leutenant Arnim/ Leutenant Michel/ beyde Fändriche Pflug und Franckenstein zc. haben ebenmässig ihren devoir rühmlich erwiesen. Die Beampten/ Musterherrn und andere Rathsverwandten der Stadt/haben das ihrige insonderheit auch treulich un redlichen gethan/die Bürgerschaft/ Bergleute und was von bewehrter Mannschafft noch in der parada gestanden/ herzhafftig angeführet / und auff allen Nothfall nicht weit von den brechen beysammen gehalten / ist auch jederman darbey unerschrocken/ muthig und frewdig gewesen/ also daß etliche Musquetirer / ungeschewet aller Gefahr/ und des so grimmigen Schiessens/ auff die brechen gesprungen/ mit Morgenstern und Schlachtschwertten agiret, und Feuer auff den Feind in Graben gegeben. Die Thürme / Posten und Streichwehren sind theils mit Soldaten/ theils mit Bürgern besetzt gewesen / da denn einer dem andern getrost zugeschrien/ und sich ein jeder redlich und wohl gehalten. Die eine Seite des Zwingers gegen das Creuzthor zu / da die breche am niedrigsten und gefährlichsten gewesen / haben die Bürger/ welche unter die Defension Fahne gehören/ inner gehabt/ und männlichen beschützet/ dabey sich der Stadt Leutenant Peter Schmol befunden/ und tapffere Gewehre gethan. Die ander/ Seite des Zwingers bey der breche gegen das Erbische Thor/ ist von des Obersten Wachmeisters Leuantante Michael Albrecht Senfften/ und dessen untergebener Soldatesca beleget/ und gleichfalls rühmlich defendiret worden/ wie auch an diesem Orte dem Feinde wegen guter flankve eines Thürmichens grosser Abbruch geschehen können.

Was eigentlichen geblieben/ hat man nicht recht erfahren mögen/ sin-temal der Feind im Abzug/ und drauff folgende Nacht/ die meisten weg geschleppet; Nach außsage der Gefangenen soll ein Oberster Leutenant/ ein Major/ und sonst viel fürnehme Officirer, auch in die vierhundert gemeine Knechte umbkommen und geqvetscht seyn. In die Stadt ist unter andern vom letzten einbracht ein Capitän Leutenant/ zween Leuantante/ und andere Officirer, die doch sehr beschediget gewesen/ und bald hernach verstorben.

Sonst

Sonst hat man im Graben und Rondel neben den Todten / viel Musqueten / in vierhundert Picquen / und andere Gewehr / auch etliche Spiel und viel Sturmleitern gefunden / die in die Stadt bracht worden / und haben etliche Bürger und Soldaten darbey gute Beuten gemacht.

In der Stadt ist nicht viel schaden geschehen / weil die Posten und Gallerien vor den Steinen sicher und bedeckt gewesen. Enoch / Peter Plechschmieds eines Bürgers Sohn / und ein Handwercks Bürschlein / neben vier Soldaten sind blieben / und etliche wenig andere durchs Steinwerffen gequetscht und beschädiget worden. Das unbewehrte Volk hat sich in die Kirchen versamlet / sind auch diesen Tag vier Betstunden in jeder Kirchen gehalten / und alle Glocken / so lange das Stürmen gewehret / angezogen und geleutet worden. Die letzte Betstunde hat man das Te Deum laudamus gesungen / und Gott dem HErrn für die gnädige Hülffe und Beschützung gedancket.

Folgende Nacht ist vor dem Petersthore ein alarm über den andern angangen / weil die Feinde / wie oben gedacht / ihre Todten und Gequetschten / so auf dem Graben / Wege nach dem Hospital / und in den approchen gelegen / hinweg getragen / sich auch in Stadtgraben machen wollen / dabey ist zugleich die ganze Nacht durch ein so ungestümer grausamer Wind gewesen / daß wo nach des Feindes intent die eingeworffenen vielfältigen Feuerballen gezündet hätten / und Gott der HErr nicht gnädig geholfen / die ganze Stadt in die höchste Feuersgefahr würde gerathen seyn.

Den 4. Januarii hat sich der Feind früh meist stille gehalten / ohn daß er etliche mal aus dreyßfündigen Stücken / oben vom Hospital auf die Petersgassen / da er wegen niedergeschossener brechen die hin und hergehende erkennen können / anqviret und gespielt. Gegen neun Uhr ist ein Trommelschläger sambt einem Officirer an die Stadt kommen / und im Namen des General Wachmeisters Mortainne, nach etlichen Officirern gefraget / sich darnebenst vernehmen lassen / ob man einen Stillestand uff parolen machen / die Todten begraben / oder aber ihnen folgen lassen wolte. Vor auff was von beschädigten in die Stadt gebracht / ihnen angedeutet worden / in gleichen wie man die Todten / Soldaten manier nach / begraben wolte / indes ist zwo Stund Stillestand veraccordiret / und sind etliche tode Officirer ihnen aus dem Stadtgraben hinaus gegeben worden. Bey wehrendem Stillestande / und folgende Nacht / hat man in der Stadt die brechen nochmals besser verbanwet / mit Kästen und vielen außgefüllten

starcken Fassen erhöhet/ auch mehr Abschnitte und Wehren gefertigt.
Singegegen haben die Feinde gleichfalls fleissig gearbeitet/ ihre Lauffgrä-
ben weiter geführet/ und so viel man sehen können/ sich mit neuen Schanz-
körben/ selbige aus dem Hospitalwalde gegen die Stadt zu welken/ sehr be-
mühet.

Den 5. Januarii hat es den ganken/wie auch vorigen Tag und Nacht
starck geregnet/ daß sich die Wasser sehr ergossen / und die Teiche für dem
Creutzthore der Stadt übergetreten/ dadurch der Feind in seinem Vorha-
ben zimlich verhindert worden / daß man nichts mehr als einen Schosß die-
sen Tag gehöret. Indessen hat er nichts destoweniger seine Lauffgraben
seithalben des Petersthores lincker Hand prosequiret, und damit fleissig
fortfahren lassen. Es sind auch die Völcker diesen Tags auffß neue zur
Wache auff und abgeführet worden/ darunter ihrer viel neue Picquen ge-
habet/ und ist solche Auff- und Abführung der Wache ferner jedes dritten
Tages geschehen. Abends gegen acht uhren hat es vorm Petersthore et-
was alarm gegeben/ weilm aber der Feind die in der Stad alart und wach-
sam befunden/ ist es geschwinde wieder stille worden. Inmittels hat man
an fleissigen verbarwen bey der Stadt Tag und Nacht nichts unterlassen/ es
ist auch weil man sich newer minen befahret/ auff Unordnung von Berg-
leuten contraminiret, und solchem unheil möglichst vorzukommen/ ein An-
fang gemacht worden.

Den 6. Januarii hat der Feind an seinen approchen ferner gearbei-
tet/ und dabey viel fackinen ausm Hospitalwalde / in des Rathß abge-
brandte Scheunen zusammen getragen. Nach Mittage hat vor dem
Donatsthore ein Regiments Quartiermeister/ sambt einem Diener/ sich
sehen lassen/ und mit Tummelung seines Pferdes denen in der Stadt gleich-
sam Hohn gethan/ deswegen vier Soldaten hinaus commandiret wor-
den/ die auff ihn gepasset/ und nachdem er etliche Schösse außgestanden/
ihn endlich durch den Kopff geschossen/ und in die Stadt bracht / hat zwar
noch etwas gelebet/ doch übel gebrüllet / und ist nach der Sonnen Unter-
gange verstorben. Man hat bey ihm einen ungewöhnlichen schwarzen
Stein unter dem rechten Arme gefunden/ so vermuthlich ihm zum Fest-
machen dienen sollen. Diesen Tag ist aus sechspfündigen Stücken vier-
mal Feuer in die Stadt gegeben worden/ und sonsten / wie auch folgende
Nacht/ vom schießen gang stille gewesen.

Den 7. Januarii hat der Feind abermals nicht viel geschossen/ sondern
stetes

stetes fleisses an seinen Muffenwercken fürm Petersthore verfahren/ in-
massen auch von Posten aus der Stadt etliche in der Arbeit erschossen wor-
den. Umb den Mittag ist viel Reuterey nebenst der Pagage oberhalb dem
Schönleibischen Forwercke zusammen gezogen/ und nach den dreyen Creu-
ken zugegangen. In des sind bey dem Donatsthore etliche Soldaten hin-
aus gefallen/ und haben zweene Gefangene/ als einen Serganten, und ei-
nen Marquetender in die Stadt gebracht/ welche unter andern berichtet/
daß die anmarchirenden Völcker den Keyserlichen / die ein new Corpus
umb Satz und Commoda gesamlet hätten/ entgegen gehen solten/ und daß
deswegen fünff Regimenter zu Ross und Fuß/ mit neun Regiments Stücken
aufcommandiret wären.

Den 8. Januarii ist ein ungestüm Schneewetter gewesen / und hat
man bey anbrechenden Tage gesehen/ daß der Feind seithalb des Peters-
thors nicht weit von Wetterthurm/ eine newe Bateria gemacht/ und viel
Schankkörbe und andern Zeug zur Hand gehabet/ da zu muthmassen/ er
würde seine Wercke der Stadt nähern/ und sich allda feste setzen. Darauf
der Commandant selbiger Orten die Wachten verstärcket und befohlen/
den Feinden ihr vorhabendes bauen zu verwehren / wie auch geschehen.
Nach Mittage sind durch Auffall etlicher Knechte drey Gefangene in die
Stadt gebracht worden/ die berichtet/ daß ein Keyserl. Succurs nicht allein
gewiß vorhanden/ sondern wie der Vortrab allbereit sich starck mercken
lassen/ und daß unter den Schwedischen Völckern grosser Hunger sey/ und
Munition mangle/ daher auch viel Wägen solche zu holen/ nach Leipzig
geschicket worden. Gegen Abend hat man unterschiedene Reuterey mit
Standarten gleichsam auf der Post kommen sehen/ hat aber nicht wissen
können/ was es bedeute.

Den 9. Januarii hat der Feind an der newen Bateria nichts ferner
zu bauen sich unterstanden / sondern nur seithalben derselben viel Schank-
körbe und starcke Blenden auf kleinen Rädern angebracht. Ist sonst den
ganken Tag Schneewetter und stille gewesen/ ohne daß man von frühe
morgens an viel Reuterey/ Fußvolck und Pagage hin und wieder gehen/
auch umb zwey uhr nach Mittage oben von dreyen Creuken her/ unter-
schiedene Regimenter und Troupen Reuterey / theils disseits/ theils jen-
seit der Stadt vorbeymarchiren sehen. Worauff Abends vorm Donats-
thore drey Gefangene/ als einen Reuter und zweene Jungen in die Stadt
eingevolet worden/ von welchen man vernommen/ daß die vorgestriges Ta-
ges

ges von der Stadt abgegangenen Völcker mit dem General Feldmar-
schall/ der sich selbst/ wiewol etwas unpaß dabey befunden/ über den Böh-
merwald gewolt/ und bereit biß nach Sanda kommen/ hätten aber den
Wald verhasen befunden/ wären auch von den Bawern mit gewehrter
Hand abgehalten worden/ daß sie sich reteriren müssen.

Den 10. Januarii ist es sehr kalt gewesen/ und sind abermal viel Neu-
ter und Pagage wägen von beyden Seiten der Stadt vorbey/ und theils
gegen die Dresnische/ theils gegen die Meißnische Strassen zugangen/ wie
die Gefangenen berichtet/ ihre Quartiere wegen auffgezehrter fourage
zu delogiren. In der Stadt/ weil der Feind in seinen approachen fleißig
verfahret/ ist von dem Stadtgraben an/ gegen seine Wercke/ biß in sechze-
hen Ellen lang contraminiret, und sind zween in die Stadt blind geworf-
fene vier und sechzig pfündige Granaten anstatt einer mine versetzt wor-
den. Am Abend haben etliche Musquetierer wieder einen Gefangenen
eingevolet/ der berichtet/ daß den General bey Sanda grosse Schmerzen
an Podagra befallen/ daß auch für die Armee etwas von Munition ankom-
men wäre/ und von Erfurt aus noch ein mehrers folgen sollte.

Den 11. Januarii hat man frühe gesehen/ wie der Feind von der Neuen-
sorge/ biß gegen das Petersthor/ eine Blende von Brettern und Schank-
körben gemachet/ und dermassen verwahret/ daß er sicher darhinder ab und
zugehen können/ in gleichen wie er mit seinen Lauffgraben seithalben des
Petersthors fast biß an die Futtermauer kommen; Drum man selbigen
Orts im Stadtgraben vier Ellen tieff gesencket/ und dem miniren vor-
zubawen Wasser aus der Müngbach zugefüret/ und darein geschlagen.
Gegen Abend ist ein Gefangener in die Stadt bracht worden/ der saget/
daß vorm Petersthore zwei minen angesetzt würden/ und wie der Gene-
ral nicht ehe/ biß er die Stadt hätte/ abziehen wolte/ die Völcker wären ver-
tröstet/ es sollte ihnen alles in der Stadt/ ausser Schloß und Kirchen/ preis
gegeben werden/ sie aber die gemeinen Knechte stelleten nicht viel Glauben
oder Hoffnung darauff/ so wäre grosser Hunger unter ihnen/ inmassen er
denn die Zeit über mehr nicht denn auff zweymal vier Pfund Brod empfan-
gen hätte.

Den 12. Januarii ist's zwar stille gewesen/ doch hat der Feind je mehr
und mehr biß an gedachte Futtermauer des Stadtgrabens approchir-
ret, deswegen man allerhand fernere Gegenbereitung in der Stadt ange-
stellet.

Den

Den 13. Januarii sind die für etlichen Tagen abgesendete Bergleute von Dresden wieder kommen/ und haben von Churfürstl. Durchl. zu Sachsen 2c. schriftliche gnädigste vertröstung von dem Succurs einbracht/ unterm dato Dresden den 11. Januarii, daß nemlichen die Keyserlichen sich mit dem Haxfeldischen Corpo conjungiret, am nechst vergangenen Donnerstage bey Pilsen General Randevous gehalten/ und nunmehr in vollem motu zum Entsatz begriffen wären/welches jederman erfrewet. Sonst haben die Schweden diesen ganzen Tag meist stille gelegen/ biß Abends/ da man viel Reuterey gegen die Dreßnische Strassen sehen fortgehen/ auff welche auch starck Feuer gegeben worden/ gestalt hernach Bericht einkommen/ daß sie folgendes Tages / für der Churfürstlichen Residenz Stadt Dresden mit besagter Reuterey sich präsentiret, und im Lande hin und her durchstreiffen grossen Schaden gethan.

Den 14. Januarii hat man früh befunden/ daß vergangene Nacht eine Blende und Lauffgraben vom Meißnischen nach dem Donatsthore hinauff/ zimlicher Länge gemacht worden. Deshalben der Commendant gegen Mittage sechzehn Musquetirer aus der Stadt gelassen/ welche gedachte Blende angezündet und ruiniret, sich auch dabey so tapffer gehalten/ daß sie drey Kotten Knechte aus dem Lauffgraben getrieben/ sieben oder acht unter ihnen nieder gemacht/ und zweene Gefangene in die Stadt gebracht. Die gefangenen haben außgesaget/ daß die Schweden an unterschiedenen Orten minireten/ und wären stündlichen newer Munition von Erfurt erwartende/ welches in gleichen ein ander Gefangener/ so bey dem Schlosse durch Ausfall ertappet worden/ bestätigt. Gegen Abend hat der Feind zweymal aus Mörseln Granaten geworffen/ und diesen Tag das gemeine Rinnen und Köhrwasser der Stadt vollends gang benommen: Drum weil die Köhrkästen auf den Märkten und offenen Gassen / zum theil außgeschöpffet/ zum theil auch wegen grosser Kälte starck verfroren/ hat man hingegen zu Tag und Nacht Wasser aus der Münsbach/ so durch das Untertheil der Stadt fleust/ an gedachte Orte der obern Stadt führen/ in grosse Bräwpfannen schlagen/ und Feuer darunter halten lassen/ auf fallende Noth sich dessen zu gebrauchen.

Den 15. Januarii hat der Feind den neuen Lauffgraben bey dem Meißnischen Thore stärker besetzt/ und denselben umb ein groß theil erlangert. Aus der Stadt ist alsbald frühe wieder ein Ausfall geschehen / und sind drey Gefangene einbracht worden/ welche berichtet/ daß ihr Feldmarschall vier-

vierzehnen Wägen Pulver / und acht Wägen mit Kugeln ankommen / und vorhabens wäre / folgendes Tages die Stade an dreyen Orten anzugreifen / zu welchem Ende zwo minen vorm Petersthore fertig / würde auch künfftige Nacht eine Baterie vorm Reißnischen Thore auffgerichtet werden. Der eine Gefangene war ein Schwede / und eines Majors Aufwärter. Abends hat der Feind vier Granaten einwerffen lassen / so auff die Petersgassen gefallen / und an Häusern zimlichen Schaden gethan / darunter auch einer beym Thore in der Officirer Corpus de garde für der Stuben gespielt / zwo Trommeln verderbet / und Fändrich Pflugen / und den Tambour etwas beschädiget. Man hat aber hingegen aus der Stadt seiner nie geschonet / wie denn diesen Tag von dem Donathsthurme / in General Major Wittenbergs Quartier zweymal Feuer gegeben worden / als derselbe gleich hohe fürnehme / theils Fürstliche Personen bey sich zur Taffel gehabet / da dem einen der Hut berühret / hinter dem andern ein Rohr an der Wand entzwey geschossen worden / und sonst grosser Schaden geschehen / welches man hernacher von einer gewissen Person / so dabey gewesen / und auffgewartet / erfahren.

Den 16. Januarii ist beym Feinde nichts denckwürdiges fürgegangen / die in der Stadt aber haben für in Petersthore einer minen entgegen miniret, sind auch an solcher durchschlägig worden / haben Wasser hinein gelassen / und sie dadurch verderbet.

Den 17. Januarii hat man den Feind an der Futtermauer zwischen dem Reißnischen und Donatsthore unter der Erden mit Schlägel und Eisen arbeiten hören / und die Bergleute in der Stad dagegen gestellet / solches / wo möglich / zu verhindern. Nach Mittage sind etliche Soldaten außgefallen / welche einen Leutenant gefangen bekommen / und ihm Quartier geben wollen / weil aber ihrer viel zugelauffen / und solchen zu entsetzen sich bemühet / haben sie ihn nieder gemacht und liegen lassen. Nachts hat der Feind etliche Spanische Reuter so wol für dem Peters als Reißnischen Thore anbracht / welches die in der Stadt die ganze Nacht durch mit schiessen zu verwehren sich sehr bemühet.

Den 18. Januarii ist vorm Donatsthore ein Auffall von zwanzig Mäñen geschehen / welche des Feindes neu gemachte Blenden und Schankförbe angezündet und verderbet / und weil zugleich von Posten der Stadt / aus Stücken / Doppelhacken und Röhren starck Feuer hinaus gegeben / von den Außgefallenen auch unterschiedene Handgranaten eingeworffen worden /

den hat der Feind die Lauffgräben gänzlich verlassen/ und sich reteriren
müssen. Bald darauff hat er vorm Petersthore vier Granaten in die Stadt
gespielet/ welche etwas Schaden an Häusern der Petersgassen gethan; Un-
ter andern ist einer in der Thomas Reinern Haus in die Stube gefallen/
den Ofen üben hauffen geworffen/ und ein Weib/ so dabey auf einem Stuel
gesessen/ und ein klein Kind auf dem Arme gehabt/ in die sechs Ellen lang
nach dem Fenster zu/ sambt dem Kinde und Stule geschmissen / dabey doch
weder das Weib noch Kind einigen Schaden an Leibe genommen.

Nach Mittage gegen zwey und drey uhren hat man ein groß Theil
an Schwedischer Reuterey und Fußvolcke mit fliehenden Fahnen und vie-
ler Pagage, oberhalb Bertelsdorff gegen und ümb die Stadt marchiren se-
hen/ deßwegen auch jederman in der Stadt die ganze Nacht durch wach ge-
wesen und in Bereitschafft gestanden/ ob der Feind etwas tentiren wolte.

Den 19. Januarii frühe ist von Musquetirern und Bergleuten bey
dem Schlosse ein stärker Ausfall geschehen/ da man den Feind in einer Cor-
decharde überraschet/ unterschiedene Soldaten nieder gemacht / zweene
Gefangene und etliche Gewehre mit in die Stadt gebracht. Die Gefan-
genen haben unter andern berichtet / wie sie vorigen Tages an der Böhmi-
schen Gränze gewesen/ und recognosciren wollen/ wären aber von dem
ankommenden Keyserl. Volcke wiederum zu rücke getrieben worden/ gleich-
fals wie der Feldmarschall mehrere Munition erwartete/ und zu derselben
Ankunft die Stadt nochmals mit allen Ernst angreifen/ und nicht eher bis
er solche überkommen/ abziehen werde/ zu welches Behuff denn unterschie-
dene minen gesetzt wurden.

Umb zwey uhr nach Mittage hat der Feind die Seinigen/ so beym Aus-
fall umbkommen zu rechen/ eine mine vorm Petersthore gegen der stei-
nern Rinnen/ an der Futtermauer des Stadtgrabens spielen lassen/ welche
ein Stück Futtermauer von zehen Ellen lang/ zusambt dem einen Bogen der
steinern Rinnen/ in Graben und üben hauffen geworffen. Es sind da-
mals über dreissig Personen an Bürgern / Soldaten / Bergleuten und
Bawern im Stadtgraben/ auch etliche fürnehme Officirer und Beampten
im Zwinger nächst darbey gewesen/ weil man unten an gedachter Futter-
mauer gesencket/ und sich für besorgenden miniren durch Wasser verwah-
ren wollen/ ist aber unter so vielen Personen mehr nicht/ als ein Soldat und
Bergjunge verfallen/ und sonst kein Schade geschehen / ausser daß ein paar
Bergleute von Steinen etwas beschädiget worden. Man hat drauff
die

die gefallene Futtermauer alsobald wiederumb beräumet/ verlohren auff-
gesehet / und den Schutt darhinter hinaus werffen lassen. In gemein ist
dafür gehalten worden/ daß diese mine noch zur zeit nicht wäre gesprungen/
wenn der Feind die im Graben arbeitende Leute nicht vermercket/ daher/
weil er besorget/ die mine möchte ihm verderbet werden / auch sonst erlitten-
nen Schaden gern revanciren wollen/ habe er solche geschwinde zünden
lassen.

Indem nun in bereumung besagter mine grosser Fleiß gebraucht
worden/ und der Feind gemuthmasset/ solche schleunige Arbeit durch eine
Menge Volcks geschehen müste/ hat er/ unter denselben fernern Schaden
zu thun/ noch eine mine, oder wie man præsumiret, eine Art von Stein-
Bedarte (denn in so wenig Stunden keine rechte mine zu verfertigen) ne-
bens der vorgesprungenen/ gegen dem Thore zu setzen/ und des Nachts umb
eilff uhr effectuiren lassen/ welche denn ziemlich starck uñ wol gespiet/ also
daß sie wiederumb in zehen oder zwölf Ellen lang/ zusamt dem vorigen re-
parirten Stück in Graben geworffen/ davon eine Schildwache beschädi-
get worden/ sonst kein Mensch todt blieben. Von Steinen aber sind sehr
viel und zimlich grosse stücken in die Stadt/ unter andern auch einer am
Marckt in des Commendanten logier gefallen. Diese Nacht/ und zwar
noch für gezündeter mine sind auch eilff Granaten vom Feinde in die Stadt
geworffen worden/ welche viel Dachziegel in der Petersgassen zerschmet-
tert/ und etliche Häuser fast gar abgedecket.

Den 20. Januarii hat man nach Mittage eilff Wägen von vier bis
sechs Pferden an jedwedern/ in gleichen vier und zwanzig Pferde unter an-
dern vor einem Wagen/ vom Hospitalwalde herein/ etliche nach der Hospi-
tal Kirchen und etliche nach dem Erbischen Thore sehen zugehen/ und hat
man die andern Wägen/ ausser dem/ der mit viel Pferden bespannt gewes-
sen/ vor Munition gehalten. Gegen Abend sind sieben grosse Granaten
in die Stadt und gegen die Petersgassen / darneben auch viel kleinere/ wie
Handgranaten/ doch aus Mörseeln/ gespiet worden. Von grossen sind
ihrer zweene vorm Thore niedergefallen/ die andern alle sind meistens
ohne sonderbahren Schaden/ auch der kleinen viel blind abgangen.

Den 21. Januarii früh morgens / hat der Feind nicht fern von dem
Orte/ da die Feuerkörseel gestanden/ in eine gegen dem Wetterthurm neu
gemachte Batterie zwei halbe Cartunen/ in gleichen einen kleinen Feuerkör-
sel näher an das Petersthor in die approachen gepflanzet/ auch aus dem

Mörse

Wörfel alsbald etliche Granaten in die Petersgasse und den Zwinger ge-
worffen/ hernach zwischen zehn und eilff Uhren aus beyden gemelten halben
Cartaunen angefangen auff ernenten Thurm hefftig zu spielen / das darauf
gestandene Stück/ so ihm newlichen im Sturm lauffen grossen Schaden
gethan/ zu ruiniren, inmassen er dann in vierdhalber Stunden/ eingeschlos-
sen sechs oder acht Schösse/ so auff die nächst daran stehende zwo Posten
beschehen/neun und sechzig Schösse anbracht/ den Thurm und dessen Weh-
ren zimlich ruiniret, welches zwar folgende Nacht alles wieder verbauet
worden/ doch weil man des Feindes intention vermercket/ und vermeynet/
er möchte dem Thurm weiter zusehen/ hat man das Stück davon genom-
men/ und auff den nechst angelegenen gestellet/ dem Feinde auch hingegen
mit schiessen dermassen geantwortet/ daß wie hernach von Gefangenen be-
richt einkommen/ diesen / Tag viel unter ihnen blieben/ auch der für-
nehmste Constabel in selber Bateria erschossen/ und darauff mit fernern ca-
noniren innen gehalten worden. Dabey denn denckwürdig/ daß damals
unter andern eine halbe Cartaunenkugel/ durch den einen Thurm beynt
Petersthore/ das Wasserthürmlein genant/ hinunter in die Sechsstadt in
ein Hauß gangen/ eine Wiegen/ darinnen ein Kind gelegen/ umbgestossen/
und ferner zwischen zwey kleinen Kindern durchgetrieben/ gleichwol durch
Gottes gnädige Hülffe und Abwendung/ keines verletzet noch beschädiget
worden. Es ist auch mitten unter diesen hefftigen schiessen ein Schreiben
von Churfürstl. Durchl. zu Sachsen ꝛc. unterm dato Dresden den 20.
Januarii an Commendanten und den Rath durch die Bergleute einkom-
men darinnen Ihre Churfürstl. Durchl. gemeldet/ daß Sie sieder jüng-
sten des Succurses halben von der Generalitet noch ferner Nachricht erlan-
get/ und also daran nicht zu zweiffeln wäre/ daher so solches dem Commen-
danten und Rath verständigen wollen/ damit sie die Soldaten / Bürger-
schafft und Bergbursche darauf vertrusten und animiren könnten/den Sieg
und success von dem Allerhöchsten erwartende.

Gegen Abends hat der Feind wiederumb zwölff grosse und unterschiede-
den viel kleine Granaten in die Stadt/ und auff die Petersgassen einge-
worffen / so aber mehrentheils auff ledige Plätze gerathen/ zum theil auch
gar nicht gespiet/ sondern blind gefallen/ welche außgelehret/ auff's neue
repariret, und zur Gegenwehre gebraucht worden. Die Nacht durch/
weil man gesehen/ daß der Feind abends die Wachten stärker auffgeföh-
ret/ und sonst bericht erlanget/ als wenn er folgendes Tages etwas wider

die Stadt fürzunehmen gemeynet / und den Völckern / auch allen Merode
Brüderu deswegen Ordre ertheilet hätte / hat man die am neunzehenden hu-
jus gesprungene zwo minen an der Futtermauer des Stadtgrabens / so viel
möglichen / wiederumb auffgesetzt / den Graben daran mit Spanischen
Reutern bestes verwahret / und die nächsten orte in der Stadt mit Abschnit-
ten und verdeckten Gallerien stärker verbauet / auch in allen sich zu tapffe-
rer Gegenwehre höchsten fleisses bereitet und gefast gemacht.

Diese ganze Nacht ist es an grossem Winde und Regen sehr ungestüm
gewesen / und hat sich frühe umb zwey uhr ein brausen in Wolcken / donnern
und erschüttern / gleich einem Erdbeben / ereignet / und gegen fünf uhren aber-
mals ein sehr grosser ungewöhnlicher Donnerschlag hören lassen / mit so hef-
tigen Wetterleuchten / als wenn der ganze Himmel flammete / wie auch ein
grosser Klumpen Feuer in die Lofniz bey Jacob Fischers Mühle / in gleichen
einer bey denen vom Feinde gepflanzten Feuermörseln vorm Petersthore
herunter gefallen / dabey sind durch den starcken Wind dem Feinde viel blen-
den verderbet / und etliche Häuser und Scheunen für der Stadt / darinnen
er logiret, eingeworffen worden. So hat auch bey noch wehrenden Wetter
Hans Schleiffers des Rathskämmerers und Buchhalters Forwerker vorm
Erbischen Thore / worinnen des Feindes Ordinantz Haus gewesen / gebrant /
welches vermuthlichen von einem Donnerschlage sich entzündet.

Den 22. Januarii nach Mittage umb drey uhr sind alle Schwedische Re-
gimente Reuterey und Fußvolck / mit fliehenden Fahnen und folgender Pa-
gage, in eil und grossen rennen zusammen kommen / und haben theils auf der
einen / theils der andern Seiten der Stadt / ingesambt nach dem Hospital-
walde zu marchiret / welches bis in die Nacht gewehret / darauf sie gegen dem
Brande / S. Michael / und in dem Hospitalwalde grosse Wachfeuer gehal-
ten / und ist hernach bericht einkommen / daß ihre Reuterwacht zum Frauen-
stein von Keyserlichen chargiret worden / woher sie sich eines stärkeren Ein-
falls besorget / und zusammen gezogen. Sonst haben sie diesen Tages gegen
die Stadt nichts tentiret, ausser daß am Petersthore in Graben gearbei-
tet / und folgende Nacht / die vom Winde und Wetter eingeworffene Blen-
den wieder auffgerichtet worden.

Den 23. Januarii sind etliche Bergleute vor dem Petersthore außgefal-
len / und haben dem Feinde seine in der Nacht über den Graben gemachte
Gallerie, welche schon über die helffte verfertiget gewesen / verbrennet. Dar-
auff er neun Schösse aus halben Canonen auff das Wasserthürmlein ge-
than

than/aber bald hernach solche Canonen von der Bateria ab/jedwedere durch
etliche dreissig Mann hinauswärts/biß an Eisen Hammer schleppen lassen/
da den vierzig Pferde ankommen/ und dieselben weiter geführet. Nach die-
sem hat man viel schiessen durch Lösung des Gewehrs/ bey und hinter dem
Hospitalwalde gehöret/ und gesehen/ wie die Völcker/ so gestrigen Abends
zusammen gezogen/wieder von einander und in die Quartiere gangen.

Umb Mittage ist ein Bergman/der für etlichen Tagen von der Stadt
in Böhmen geschickt worden/sich des anziehenden Succurses zu erkundigen/
wieder einkommen. Dieser ist nach beschehener Verrichtung und nach dem
er bey Keyserlichen Feldmarschall Grafen Piccolomini selbst gewesen/ im
Rückwege von Schweden aufgefangen worden/ hat sich auch mit denselben
bey entstandenen alarm von Frauenstein aus/ der Stadt Freybergk gena-
het/ hernach als sie mit Aufladung der Pagage bemühet gewesen/ da er denn
dem General Major Wittenberg mit Überladung eines Fasses Wein hand-
reichung thun müssen/hat er sein Vorthail ersehen/ sich durch wincken zu er-
kennen gegeben/ und ist in Stadtgraben entwischet. Von hochgemel-
ten Feldmarschall hat er zwey Schreiben/ eins an den Commendanten,
das andere an den Bürgermeister der Stadtbracht/ welche ganz eines
Lauts/ und das an Bürgermeister folgenden Inhalts gewesen.

Eder/ Bester/ Wolweiser/ sonders geliebter Herr Bürgermeister / Als ich gleich
in dem march begriffen/ die Stadt Freybergk mit Beystande Gottes zu entsetzen/
und heut zu dem Ende mit der Cavallerie allhier angelanger bin/ hat sich der her-
aus geschickte Bergman bey mir angemeldet/ und alle Beschaffenheit außführlichen be-
richtet / dessen ich mich zum höchsten erfreuet/ und den Herrn sambt der Stadt im Na-
men Jhr. Keyserl. Majest. und des Herrn Erzherzogen Hochfürstl. Durchl.
des gewissen Entsatzes hiermit versichere/ erwarte nur der Artillerie und Infanterie, so in
wenig Tagen allhier auch arriviren, und die Armee in zwölfftausend Pferde/ und von sie-
ben bis in achtausend Mann zu Fuß sich erstrecken wird/ damit solcher Entsatz mit gutem
fundament und operation vollzogen werden möge. Ersuche den Herrn dieses so wol
der ganzen Gvarnison, als auch gemeiner Stadt zu communiciren, und einen an-
dern vertranen Mann heraus/ und mir entgegen zu schicken/ bey dem die Weg meiner
Ankunft/ wie auch andere hertz dienliche Zeichen advertiret werden können. Verseehe
mich entgegen/ daß Sie unterdessen/ wie bishero zu Ihrem unsterblichen Ruhm gesche-
hen/ dem Feinde noch mehre gute resistantz erweisen/ und zu keinem accord sich einlas-
sen werden. Gott befohlen/ Datum Sals den 28. Januar. 1643.

Röm. Keyserl. Maj. geheimer Rath/ auch Kriegs Rath/ Kämmerer/
Harschier Hauptmann/ Feldmarschall und bestalter Obrister/

Des Herrn Bürgermeisters dienstwilliger
Octavius Piccolomini.

Dieses

Dieses Schreiben ist gleich im Mittage einkommen/ und der Stadt sehr tröstlichen gewesen. Umb Drey uhr darauff hat der Feind aus der einen Bateria mit zwey dreypfundigen Stücken auff die Posten der Stadt fünff oder sechsmal gespielt. Die folgende Nacht /zwischen eilff und zwölff uhr/ hat sich abermals ein übernatürliches Windbrausen und Ungewitter erhoben/da es zu vielen malen gewetterleuchtet/zweymal starck gedonnert/ und aufferhalb der Stadt eingeschlagen/ wie auch an unterschiedenen Orten vor der Stadt mit grossen Schrecken der Zusehenden Feuer vom Himmel gefallen.

Den 24. Januarii sind vor Mittage achtzehn Soldaten und zwölff Bergleute bey dem Donatsthore außgangen/ und haben in Feindes approachen neun Personen/ worunter ein Minirmeister gewesen seyn soll/niedergemacht/ und zwölff Gefangene in die Stadt geliefert. Die Gefangenen haben berichtet/ daß vergangene Tag/ wegen der Keyserlichen Einfall / die ganze Pagage im Hospitalwalde gestanden/ und Ordre nach Leipzig zu marchiren gehabt/ weil aber gedachte Keyserliche nicht nachgedrucket/ waren sie wieder in die Quartier gerücktet; Sie haben auch außgesaget und bekennet / daß ihr vorgenommen miniren vor dem Meißnischen Thore nicht recht angehen wolte/ denn sie entweder Stein oder Wasser antreffen. Item daß der Keyserl. Succurs gewiß vorhanden wäre/ dahero vergangene Nacht auch unter ihnen dreymal alarm worden. Sonst ist diesen Tag wieder ein ungestüm wehen und schneyen/ und der Feind dabey für der Stadt gang stille gewesen.

Abends umb sieben uhr hat man zwo feurige Kugeln am Himmel/ wie Wassermonden/ eine zur rechten/ die andere zur linken seiten des Monden gesehen/ welche rothfeurige Strahlen von sich gegeben/ aber nicht lange gestanden/ sondern geschwinde verblichen.

Den 25. Januarii ist wegen des sehr unsteten Schnee und Regentwetters abermals wenig fürgegangen. Nach Mittage hat sich ein Schwedischer Trommelschläger mit einem Notario bey der Stad angegeben/ welcher Schreiben unter des Feldmarschalls Paß von Leipzig gebracht / und arrest wegen eines verstorbenen Kauffmans angeleget / worüber die Gerichten einen Schein ertheilet. Dem Trommelschläger hat man mit Kurzwel und Spott fürgerückt / Sie müsten noch nicht Lust herein haben / weil sie dergleichen unnöthige und Bürgerliche Handlungen nicht bis zu ihrer selbst Hereinkunft verschieben thäten. Nachts sind wiederumb Bergleute nach

nach Dresden zu Ihrer Churfürstl. Durchl. und in Böhmen zum Keyserlichen Feldmarschall Piccolomini abgefertiget worden.

Den 26. Januarii hat die Ungestümigkeit des Wetters continuiret. Gegen zehen uhr vor Mittage ist ein Außfall vor dem Petersthore bey der gesprungenenminen von achtzehn Personen geschehen/ und sind drey Gefangene/ als ein Sergant und zweene gemeine Knechte in die Stadt gebracht/ ein Leutenant aber so kein Quartier haben wollen/ nebenst noch etlichen in Lauffgraben niedergemacht worden. Der Sergant hat berichtet/ daß der Feind zwe minen vor dem Petersthore gehabt/ und daß die eine bey dem steinern Gerinne/ so uff die gegenüber stehende Post angesehen/ vom Wasser (welches in die Stadt obigen Bericht nach mit grosser Mühe durch Pferde zugeführet/ und in Rinnenwercken darein geschlagen worden) ersäuft/ die andere am Rondel auch eingangen wäre. Ingleichen daß unter ihnen für der Stadt grosser gebruch sich befinde/ müsten bis halb an die Knie in Lauffgraben im Wasser und Roth gehen/ das Feuer darinnen in die höhe machen/ daß sie sich erhalten könten/ und würde keiner in drey Tagen/ so lange sie auff den Wachten seyn müsten/ recht treuge/ hat auch bekant/ daß sie allbereit über tausend Mann vor der Stadt verlohren. Von obgedachtẽ Außgefallenen der Stadt ist damals ein Soldat/ weil er sich zu weit in die Lauffgraben gemacht/ und wegen grosser Tieffe nicht wieder heraus gekont/ von zween Schwedischen UnterOfficirern gefangen worden/ welcher der erste aus der Garnison der Stadt gewesen/ der ihnen in die Hände kommen.

Gegen Abends und folgende Nacht haben des Feindes Constabel aus den nah angepflankten kleinen dreypfundigen Stücken bis in vier und zwanzig Schösse an den gegenüberstehenden Wetterthurm gethan/ vermeinende/ die von vorigen halben Canonen gemachte und wiederumb verbarwete Löcher zu zerbrechen/ haben aber das wenigste außgerichtet/ sondern die Kugeln sind in dem verbarweten Schrot stecken blieben.

Den 27. Januarii sind aus vorgedachten Stücken noch in zwanzig Schösse auf gemelte Post geschehen/ aber wieder ohne sondern Schaden.

Den 28. Januarii hat der Feind durch die Losnik gegen dem Reißnischen Thore zu/ viel Fachinen und Schankkörbe angeführet/ zugleich ein sechspfundiges Stück in das obere Geschos des Hospitals bracht/ und daraus etliche mal Feuer über die breche in die Stadt gegeben/ und ist unter andern eine Kugel/ nicht weit von des Commendanten Losament einem jungen Barwerknechte durch die Achsel/ und ferner hinunter einem armen
Mägd-

Mägdelein durch den Rock gangen. Damals ist auch ein Schosß in Gabriel Horns Rathskammerers Wohnstube geschehen/ doch ohne Beschädigung anwesender Personen. Gegen Abends hat man ein groß schwarz Kreuz am Himmel gesehen/ so sich gegen des Feindes Lager gezogen/ und von vielen in acht genommen worden. Es sind auch selbe Zeit etliche bey dem Petersthore außgefallen / und haben in die Lauffgräben allernechst bey dem Thore viel Reissig / Stroh und Pechkränke geworffen und angezündet / wodurch bey dem Feinde alarm, und drauff vom Hospital und der einen Bateria stärker in die Stadt Feuer gegeben worden. Sonst haben dieses Tages die Bergleute/ so zu Dresden gewesen/ unter andern ein Privat Briefflein von Torant mit in die Stadt gebracht darinnen gemeldet worden/ daß die Schwedischen bey ihren Ab- und Zuziehen selbst berichtet hätten / wie es fürgehende Tage in den grossen ungestümen Wettern in ihrem Lager zwo Nächte nach einander Blut und Feuer geregnet/ also auch/ daß es den Pferden die Meyen angestecket und verbrand habe/ und daß sie fleissig nachgefraget hätten/ ob dergleichen zur selbigen zeit auch in der Stadt Freybergk geschehen seyn möchte / welches man aber an keinem Orte drinnen befunden.

Den 29. Januarii vor Mittage hat der Feind in acht oder neun mal aus den kleinen Stücken in die Stad flankiret, und ein theil der angeführten Fachinen und Schanzkörbe für das Meißnische Thor setzen lassen/ inmassen er auch vergangene Nacht eine Bateria daselbst gemacht/ und nicht weit davon gegen dem Donatsthore zu/ noch eine zu fertigen angefangen. Gegen Abends hat man gesehen/ daß in zweyhundert Stückpferde herzu gebracht/ und die Stücken/ so im Hospital/ dessen abgebrandten Forwerke und Kirchen gestanden / ab- und gegen dem Hauptquartier zugeführt worden. In des haben die aus der Stadt einen grossen Granaten/ so vom Feinde hinein geworffen / aber nicht gespielt/ wiederumb hinaus in den Lauffgraben unter die Wache/ in einer Rinne lauffen lassen/ welcher wol effectuiret, und viel Bretter und Balcken in die höhe geschmissen. Wor auff der Feind mit einem Granaten und zwölf Feuerballen geantwortet; Der Granate ist in Peterszwinger gefallen/ und nicht abgangen/ hat hundert und zwanzig Pfund gewogen; Die Feuerballen aber sind mehrentheils in die Häuser der Stadt gerathen/ hat auch der eine auffn Peterskirchhofe in eines Berggeschwornen Hause Geströde erlanget/ und gezündet/ daß der Giebel etwas gebrennet/ und sich ein groß Trolocken für der Stadt

Stadt erhoben; Es ist aber das Feuer durch die vorhandene Wasser-
künste/ und zu diesem Ende bestellte viel Berg- und andere Leute alsbalden
wiederumb geleschet worden/ und kein ferner Schade geschehen/ ob schon
die Schwedischen Constabel alsbald nach vermercktem Feuer etliche
Ballen und Granaten hernach geworffen/ und in gedachtes Haus da-
mahls drey Feuerballen eingefallen. Mit diesem Feuerspielen hat der
Feind bis in die Ritternacht continuiret, hat auch Nachts umb ein
Uhr eine mine zwischen dem Meißnischen und Donatsthore an der Fut-
termawer/ die er in Steinfels einbracht/ zünden lassen/ welche zwar ein Stück
in zwanzig Ellen lang gefället/ und etwas von der Zwingermawer mit rui-
nirret, doch ist solches geschwinde geräumet/ und die Zwingermawer selbige
Nacht wieder verbauet und wol verwahret worden.

Den 30. Januarii frühe hat man viel Stückpferde bey dem Haupt-
quartier sehen ankommen/ welche hernach umb zehen Uhr vor die zuvor ge-
dachten Stücken gespannt/ und solche/ derer funffzehen bis sechzehen ge-
wesen/ nebenst etlichen Munitionwägen oberhalb dem Pragerischen For-
werke gegen der Loßnik zu geführet/ daselbsten die Stück auch diesen Tag
stehen blieben/ drey Munitionwägen aber sind für das Meißnische Thor
hinter ein alt Gemäwer nicht weit von der gemachten Bateria anbracht
worden. Drumb weil man sich eines neuen Angriffs und Pflankung der
Stücke für dem Meißnischen Thore vermuthet/ sind in der Stadt das Thor
und Posten daselbst alle mit mehr Wehren versichert und besser befestiget/
auch hinter die Mawer nach dem Donatsthore zu viel Pallisaden und Ab-
schnitte gesezet/ und mit tieffen Graben versehen worden/ dem Feinde auff
allen fall desto tapfferer zu begegnen. Inmittelst hat derselbe zehen oder
eilff Schösse vom Hospital/ und der einen Bateria vorm Petersthore / auff
die Posten und Häuser der Stadt thun lassen/ darvon eine Kugel hinunter
bis durch das Dach der ThumKirchen gangen/ und oben in dem Seiger-
häuslein liegen blieben. Folgende Nacht hat man viel fahrens und schrey-
ens unter den Schweden gehöret/ und gegen Morgen gesehen/ daß die vor-
gehenden Tages nach der Loßnik geschlepten Stücken/ allesamt wiederumb
zu rücke/ und meist in die vorigen Bateriaen vors Petersthor geführet und
geflanket gewesen/ weil sie wegen tieffen Weges nach dem Meißnischen
nicht können fortgebracht werden.

Den 31. Januarii hat der Feind früh umb acht Uhren aus drey halben
und drey viertels Cartauen auf den Wetterthurm nächst bey dem Peters-
thore/

thore/ welchen er vorhin am 21. 26. 27. hujus beschossen / in gleichen auf das
Kondel des Thores gespielt / und in wenig Stunden hundert und siebenzig
Schösse gethan / auffer was an unterschiedenen Granaten und Feuerbal-
len dabey eingeworffen worden. Unter wehrung dieses hat er von allen
Orten Fußvolck mit fliehenden Fahnen / und abgessene Reuterer / aus ie-
der Compagnie sechs Mann / bey der Hospital Kirchen zusammen gefüh-
ret / wie denn nichts minder Sturmleitern / Breter und Holz herbey schaf-
fen / und alles zum Sturm und Anlauff bereiten lassen. Deswegen man
in der Stadt sich hingegen fertig gehalten / und mit tapfferer resolution
ihm auffgewartet. Nachdem aber die Völcker bis in die andere Stunde
bey der Hospital Kirchen gestanden / das Schiessen mit angesehen / und we-
nig effect vermercket / sind sie wiederumb einzelen ab- und zurücker comman-
diret worden. Inmittelst hat man befunden / daß der Feind ein Stück von
drey Pfunden durch die Futtermauer des Stadtgrabens am Petersthore
/ ganz unter der Erden gepflancket / den gegen über gesetzten Kasten an
der Zwingermauer bey des Stadt Leutenants Schmöhls Post / daraus
ihm ziemlicher Abbruch und Schade geschehen / zu ruiniren / wie er sich auch
bemühet gegen das Kondel / da die Aufzugbrücke gewesen / eine Blendung
zu bringen / und sich hinter derselben zu verschanken. Vorauff aus der
Stadt ein starker Ausfall fürgegangen / und vermittels außgeworffener
Reißholzes / Stroh und etlicher Pechkränze / gemeldte Blendung in brand
gesteckt / und die Feind daraus und zurück getrieben / darüber aber von de-
nen Außgefallenen ein Corporal und zweene Musquetierer übel beschädi-
get worden. Nachdem auch der Feind unter dem Kondel neue minirung
fürgenommen / hat man in der Stadt entgegen miniret / und anfänglich
wegen grosser Kälte und des Eises / warm / hernach viel kalt Wasser daren
geschlagen / und darmit bis andern Tages continuiret. Damahls hat man
zugleich die nächsten Häuser an den brechen vollends eingerissen / und zu
besserer Gegenbauung raum gemacht / darvon der Feind alart worden
und des Nachts etliche mal aus halben Canonen in die Stadt geschossen.

Den 1. Februarii sind von dem General Feldmarschall / Grafen Pic-
colomini, an den Commendanten, Bürgermeister und Rath der Stadt
abermahl absonderliche Schreiben sub dato Drix den 6. Februarii Aylo-
novo einkommen / darinnen er meldet / daß die Regimenten zu Fuß / neben
der Cavallerie bereit in dem Anzuge begriffen / und so bald die Artillerie
auch angelanget / der Entsatz also gleich mit gutem fundament forgesetzt
werden

werden solle/ unterdessen lasse er den Feind mit starcken und kleinen Parthien euserst travagliren und verunruhigen 2c. Neben diesen Schreiben ist von Dresden aus bericht mit einbracht worden/ sub dato den 29. Januar. daß innerhalb vierzehnen Tagen über siebenhundert zu Fuß/ auch etliche zu Ross/ von der Schwedischen Armee übergangen/ theils zu Dresden/ theils zu Pirn sich angegeben/ und ferner in Böhmen remittiret worden/ darunter etliche geborne Schweden gewesen/ die aus grossen Mangel des Proviantis mit übergetreten. Ihre Aussagen sind zu besserer Nachrichtung dem Commendanten avisiret worden.

Aus der Stadt haben diesen Tag etliche Aufgefallene vor dem Donatssthor zweene Gefangene/ als eines Majors untern Obr. Daniel Pagen, und einen Gefreyten ertappet; Der Page hat eine Flasche Annabergisch Bier und einen Braten im Korbe gehabt/ seinem Major das Frühstück zu bringen/ welchen es für dißmal nicht zu theil worden. Siegen Abend hat sich der Feind/ der den ganzen Tag ruhig gewesen/ mercken lassen/ und etliche Granaten und Feuerballen in die Stadt gespielt/ die theils grossen Schaden an Häusern gethan/ theils blind gefallen.

Den 2. Februarii ist bey dem Petersthor ein Auffall geschehen/ und viel Holz/ Stroh und Pechkränze/ auch unterschiedliche Handgranaten/ die man in der Stadt aus Zien und Messing gegossen und zugerichtet/ in die approachen nächst der Futtermauer eingeworffen worden/ dadurch zwar des Feindes Werke in brandt gerathen/ weil er aber durch gedachte Futtermauer viel Schießlöcher gemacht/ und mit Musquetirern besetzt/ gestalt auch zweene Soldaten aus der Stadt bey diesem Auffall todt blieben/ ist nicht möglich gewesen/ ihm mehr/ wie vormahl dieser Orten abbruch zu thun. Worauf er ferner unter favor der seinen ans Rondel kommen/ und daran posto gefasset/ auch einen Officirer, der ein Casquet auffm Kopfe gehabt/ auf einer angebrachten Leiter/ über die niedergeschossene Mauer zu recognosciren, hinein sehen lassen/ welcher doch so bald er die Musquetirer im Abschnitt darhinter vermercket/ wieder zurücke gangen. Indessen haben die Feuerwercker nicht geruhet/ sondern über fünf und dreissig Schösse in die Stadt gethan/ auch eine Stein bedarte an die noch stehende Rondelmauer des Petersthores anbracht/ wiewol vergebens/ weil sie ohne effect zu rücke geschlagen/ und ihnen selbst soll Schaden zugefüget haben/ wie man auch damals gesehen/ daß ihr Pulver im Lauffgraben fürm Meißnischen Thore durch einen Schosß angangen/ und ziemliche confusion unter ihnen verursachet.

Den 3. Februarii bey anbrechenden Tage hat der Feind wiederumb
fünff Feuerballen und etliche Granaten in die Stadt geworffen/ davon der
eine Feuerballen vor dem Petersthore in den Graben niedergefallen/ die
andern zwar theils weit in die Stadt/ auff die Erbische und Burggasse
kommen/ doch bald gedämpffet worden. Drauff hat er aus grossen und
kleinen Stücken in die zwanzig Schösse noch vor Mittage/ und ferner nach
Mittage in sechs und achzig Schösse aus halben Cartanunen auf den Pe-
tersthurm gethan/ in Meynung/ weil der/ so recognosciret, den Abschnitt
von Pallisaden gesehen/ es müste von denen herabfallenden erschrecklichen
Stücken deren egliche Tisches lang und dick gewesen/ alles zu grunde ge-
hen/ und die dahinter logirende in die Erde geschmissen werden/ er hat aber
nicht sehen können/ daß dieselben unter einer solchen Gallerie bedeckt gestan-
den/ die allen diesen ungläublichen Gewalt austauern mögen. Ein wenigß
zwar hat sich davon in die Erde gesezet/ man hat aber gleichwol ungehin-
dert passiren, und allezeit zwölf Rußqvetirer im Anschlage darinnen ha-
ben können. Unterdessen ist vom Feinde zugleich mit vorgedachten drey-
pfündichten Stücke aus der Futtermauer auf Leutenant Schmöhlens Ka-
sten am Zwinger geschossen/ und solcher vermassen ruiniret worden/ daß
man ihn verstärcken müssen. Hierauff gegen zwey Uhr haben sich viel Fuß-
gänger mit Holze ausm Hospitalwalde gegen der Stadt/ und in die Lauf-
gräben genähert und zusammen begeben/ daher man sich eines Sturms be-
fahret/ und dargegen in der Stadt alles wol versehen/ es ist aber vor dieses
mahl vom Feinde nichts ferner tentiret, sondern die Völcker wieder ab- und
zu rücke geführet worden. Umb vier Uhr ist vorm Donatsthore aus der
Stadt ein Auffall geschehen/ und hat man unter andern des General Ma-
jors Wittenbergs Bockpfeiffer erwischet/ und gefangen in die Stadt bracht.
Drauff Abends der Feind zweene Granaten und einen Klump zusammen-
gebundene mit Schwefel vermischten Luntten in die Stadt geworffen/ da-
von der eine Granat sambt den Luntten auf die Petersgassen/ der andere
vor dem Thore ohne Schaden nieder gefallen.

Den 4. Februarii früh zwischen acht und neun Uhren hat der Feind
aus halben und viertels Cartanunen von dreyen Bateriaen auf das Rondel
und Thurm des Petersthores wieder angefangen hefftig zu spielen/ do denn
über dreyhundert und achzig Schösse geschehen/ und durch solch starck
Schiessen ein Stücke vom Rondel/ und die Helffte des Thurms von oben biß
unten gefället worden. Nach zwölf Uhr hat er zugleich Feuer in die Stadt
geworf-

geworffen/ und sind inner zwey Stunden etliche vierzig bis in funffzig Feu-
erballen und Granaten/ darunter sehr grosse/ dergleichen die vorigen nicht
gewesen/ in die Stadt/ und etliche bis an und bey die ThumKirchen einge-
fallen/ hat auch einer und der andere etwas gezündet/ sind aber durch gute
Anordnung und fleissige Aufsicht geschwinde geleschet und gedampffet
worden. In des hat sich der Feind in den Lauffgraben bey dem Peters-
thore gestärcket/ und das nunmehr geöffnete Rondel zu erobern vermei-
net/ auch darauf eine mine, so an dem Thore unter die noch stehend bliebe-
nen Kästen gesetzt/ zünden lassen/ welche aber zu rücke gespielt/ und nach
der hernach Gefangenen Aufsage/ so selbst dabey gewesen/ etliche der ihri-
gen todt geschlagen. Worauff der Feind durch die durcharbeitete Futter-
mauer des Stadtgrabens hinter Blenden gingen/ und mit Feuerhacken
und aller möglichkeit gemeldete Kästen zu ruiniren sich beflissen/ inmassen er
auch das Rondel erstiegen/ und sein Vorhaben werckstellig zu machen/ un-
terschiedene mahl mit grossen Ernst angegesetzt und gestürmet. Ist aber aus
der Gallerie, so im Hintertheil des Rondels gestanden/ und wol verwahrt
gewesen/ manlichen und mit Verlust vieler Völcker/ auch etlicher hoher
Officirer zu rücke getrieben worden. Ein Gefangener hat glaubwürdig
berichtet/ daß der Capitän/ welcher das Rondel bestiegen/ und zuvor des
Feldmarschalls Aufwärter gewesen/ seine erste Probe allda gethan/ und
eilff Schösse bekommen/ derer zehen wären auff das unter dem Pelz ge-
habte Wappen/ der eilffte aber vorn am Maule ein- und hinten am Halse
ausgangen/ und hätte ihn übers Rondel hinab geworffen. In der Stadt
sind dieses Tages ihrer viere beschädiget/ und zwo Personen todt blie-
ben/ darunter Sigmund Hilliger von Dresden/ welcher oben auff seines
Schwähers Zacharias Hilligers Hause in der Petersgassen erschossen/
und wegen seiner guten qualiteten und Geschickligkeit der Artillerie sehr
belaugert worden. Abends hat der Feind viel Fachinen herzu getragen/ und
in das Rondel werffen lassen/ woraus man vermuthet/ daß er alles vollfü-
len/ und die darinnen logirende verdecken wolle. Man hat aber hingegen
die Nacht mit Verbauung und reparirung des beschehenen Schadens im
Rondel fleissig gearbeitet/ auch den Graben/ so hinter dem Thore in der
Stadt geführet gewesen/ umb ein grosses erweitert/ einen neuen Abschnitt
hinter den vorigen verfertiget/ und sonst alles zu fernerer Gegenwehre
wolbedächtlich angestellet/ ob schon der Feind mit Schiessen solches zu hin-
dern die ganze Nacht durch wenig gesehert.

Den 5. Februarii als ziemlich hell und frisch Wetter gewesen/ hat der Feind mit seinem approachen gegen dem Rondel fort gefahren/ die Futtermauer nach den Zeichen zu ganz durchlöchert / und Musquetierer hinein geleet / auch vermittelst einer traversen im Graben von Fachinen und Brettern/ sich dermassen verbarret/ daß man ihm ferner nicht beykommen/ und durch Auffallen an diesem Orte Schaden thun können. Diesen Tag sind sonst aus Stücken auffß Rondel und Petersgasse über funffzehen Schösse von ihm nicht geschehen.

Den 6. Februarii hat man gesehen/ daß vergangene Nacht viel Floß und Reißholz angeführet/ und über die im Rondel gesetzte Bedartier Kästen geworffen worden. Ob nun wol die Bergleute in vier Schock davon in die Stadt gezogen/ hat doch der Feind frühe umb sechs Uhr das übrige/ so eine ziemliche Anzahl gewesen / angestecket/ dadurch ein groß Feuer angangen/ und etliche Kästen verbrunnen / wie sich auch durch die grosse Hitze das Bollwerck oben auffm Thorthurme entzündet/ und mehrentheils herunter auff die Gallerie im hindern Theil des Rondels gefallen/ welche man gleichwol durch fleißiges Abwehren und Wassersprüngen noch erhalten / daß sie unverleket blieben. Inmittelst sind unterschiedene Schösse mit Stücken auff das Rondel geschehen / und zugleich viel Handgranaten/ das Leschen zu verwehren / hinein geworffen worden/ die doch meist ohne Schaden abgangen.

Gegen Mittage ist ein Trommelschläger/ und der General Adjutant Nebenstock von der Infanterie, an die Stadt kommen/ und dieselbe auffzugeben begehret/ mit diesem gütlichen Anerbieten/ daß sein Feldmarschall dem Commendanten und der Stadt einen guten accord, und nach ihren eigenen Begehren geben/ auch leidliche Quarnison einlegen wolte/ dabey er folgenden politischen discurs unter andern geföhrt/ er wisse nicht/ wie es der Commendant bey Churfürstl. Durchl. zu Sachsen verantworten werde/ daß er sich so opinialstire, und das ganze Land in euserste ruin setze/ denn dadurch würden sie auffgehalten/ daß sie liegen bleiben und alles verzehren müsten/ dabingen/ wo er sich accommodirte, die Armee sich so bald moviren, und ihre Quartier in Bohmen beziehen würde. Er ist aber glimpfflichen wieder abgewiesen/ und daß noch keine Ursache und Noth/ viel weniger eine Churfürstl. gnädigste Ordre die Stadt zu übergeben verhanden/ auch daß der Knecht/ so seines Herrn Befehl thue/ unsträfflich sey/ beantwortet worden.

Gegen

Gegen Abends umb 3. Uhr hat nebenst vorigen Trommelschläger der
General Adjutant, die Stadt auffzufordern / sich wiederumb angegeben/
und zugleich folgendes Schreiben an Commendanten bracht / mit Begeh-
ren / der gangen Stadt solches zu notificiren.

**Wol Edler / Best und Mannhaffter Herr Obrister
Leutenant und Commendeur.**

Sine weirläufftig Anführen ist demselben guter massen wissend / was gestalt
nunmehr zu zweyen unterschiedlichen mahlen / nachdeme man ihme mit gehö-
rigen Kriegs Ceremonien so nahe kommen / daß er mit raison die Stadt len-
ger nicht zu halten vermag / und damit nicht unschuldiges Blut vergossen werden
möge / einen reparirlichen und solchen accord anbieten lassen / daß er davon Ehre ha-
ben / und die Stadt / sambt der Bürgerschaft daneben conserviret bleiben könter.
Nachdem ich aber von meinem zu ihm Abgefertigten berichtet werde / daß er
noch einen als den andern Weg / da er sich doch keines Entsakes zu getrösten / uf sei-
ner opinia strete beharren / und ohn einige consideration, die Stadt und ganze
Bürgerschaft in die extremiteten, wodurch derosell en euserste ruin unumbgäng-
lich erfolgen muß / zu setzen gemeinet. Als habe ich ihme solches hiermit zum drit-
ten und letzten mahl schriftlichen zu gemüthe führen / und ferners zu bedencken vor
Augen stellen wollen / ob er in Ansehung / weil es nunmehr auf das höchste mit der
Stadt gekommen / und nebenst Göttlicher Hülffe / mir dieselbe nicht entstehen kan /
einen ehrlichen accord zu acceptiren gemeinet sey oder nicht? Da er denn und die
Seinigen nicht anders als Cavalliers und Soldaten / auch die Bürger gleicher ge-
stalt also gehalten werden sollen / daß sie es gleich andern bißhero eroberten Städ-
ten / zu rühmen ursache haben mögen. Würde aber der Herr Obriste Leutenant
noch ferners uf seiner vorgesetzten irraisonabeln intention beharren / die Bürger-
schaft auch zu weiter Gegenwehre bestärcken / und etwan vermeinen / auf allen tra-
genden fall / auf das Schloß die Thürme oder sonst wohin sich zu reteriren, und
also dann einen accord zu erlangen / hat der Herr Obriste Leutenant sich dieses
gänzlich zu versehen / daß nicht allein die Stad und Bürgerschaft mit Feuer und
Schwert zu grund gerichtet / sondern auch Weib und Kind nicht verschonet / und
also verfahren werden / daß andere obstinate Dertter ein Exempel daran haben sol-
len / auch der Herr Obriste Leutenant selbst / weil er einig und allein Ursache an
dem unschuldigen Blut / so vergossen werden möchte / und keine gütliche offeren
annehmen will / nicht als ein Cavallier wird tractiret werden / und hoffe ich also auf
folgende extremiteten, vor Gott und aller Welt entschuldiget zu seyn; Erwarte
hierauf seine schriftliche categorische resolution. Datum vor Freybergk den 6.
Februari Anno 1643.

Linnard Torstensohn.

A Monsieur Monsieur le Lieutenant Colonel Schweinitz
Commendeur à Freybergk.

Auff

Auff dieses Schreiben ist kurz hernach vom Commendanten folgende Antwort ergangen:

Hoch Wolgebohrner Herr/ Hochgeehrter Herr
Feldmarschall.

Euer Excell. an mich abgelassenes/ ist mir wol worden; Daß dieselbe mir die Gnad gethan/ zu quitirung meiner von dem Durchlauchtigsten Churfürsten zu Sachsen zc. meinem gnädigsten Herrn/ mir anvertrauten Posto einen reputirlichen accord anbieteten lassen/ habe ich mich zu bedancken. Daß nun E. Excell. in denen Gedancken stehen / als wenn es so weit kommen/ daß die Stadt der extremitet nicht vorzubehalten/ und dann ferner weit die Bedrohung Weib und Kind nicht zu verschonen/ sondern alles mit Feuer und Schwert zu ruiniren gemeinet/ kan deroselben ich aus billigen respect unbeantwortet nicht lassen / daß hiesige Stadt Freybergk von höchstgedachter Churfürstl. Durchl. zu Sachsen zc. mir dergestalt anbefohlen/ solche wider alle Gewalt zu manutenairen, und so lieb mir mein Ehr und Hals sey/ ohne Dero Vorwissen mich keines andern bewegen zu lassen. Was nun E. Excell. von ihren Unterhabenden wollen observiret haben/ werden sie mir in diesem passu mehr zum Ruhm als Spott zu statten kommen lassen. Die Stadt an sich selbst ist in denen Gedancken/ daß sie wider das Reich Schweden/ oder E. Excell. das geringste nicht gesündigt/ dannenhero weil sie nicht mehr thun/ als der Pflicht ihrer von Gott fürgesetzten Obrigkeit nachleben/ trösten sie sich/ daß E. Excell. ein Christ und eine Seele haben/ die vor Gottes Richterstuhl der böß angedroheten execution und des unschuldigen Bluts würden Rechenschafft geben müssen/ wo wider zu Gott festes Hoffen/ und Ihrer Churfürstl. Durchl. starck vertrösteten Succurses, es zu einer force kommen solte. Meine wenige Person betreffende/ daß E. Excell. dieselbe nicht als einen Cavallier tractiren wollen/ ob es mir schmerzlich fällt/ in deme ich mich ungerühmet/ von Jugend auf Ehr und Redlichkeit beflissen/ daß meine gute und Soldaten übliche intention mit Schimpf solte belohnet werden/ will ich doch festes Vertrauens leben/ E. Excell. werden der weitberühmte discretion an mir nicht lassen sincken/ sondern vielmehr/ das was zu loben/ deme was zu schänden / vorzuziehen wissen/ und habe also ohne Expressen Ihrer Churfürstl. Durchl. gnädigsten Befehl/ ich das wenigste zu vergeben/ muß es dahin lassen/ was Gottes Allmacht schicken/ und E. Excell. zu fernerweit ihrer Verantwortung fürnehmen wollen; E. Excell. ausser Heren Dienste zc. Freybergk den 6. Februarii 1643.

Den 7. Februarii hat man bey angehenden Tage befunden/ daß eine neue Baterie disseit der Viehgassen gegen dem Petersthore zu gefertigt/ auch allbereit Stücken in solche gebracht worden; Man hat in gleichen diesen Tag in vierzig Fuder Flößholz von der Stadtflöße an/ gegen dem Hospital und Lauffgräben sehen führen/ welches der Feind / nachdem er anfänge

fänglichen und den Tag über unterschiedlich viel Granaten in die Peters-
gasse und gegen die brechen gespielt / Abends in das Kondel geworffen/
vermeinnende die noch übrigen Kästen vollends nebenst der Gallerie zu ver-
brennen und einzuäschern. Weiln aber gleich damahls die Bergleute un-
ter der Erden des Kondels und gedachter Gallerie, der befahrten mini-
rung entgegen gangen / haben sie durch einen engen Durchschlag von dem
eingeworffene Flößholze an achtzehn Schock hinweg gezogen / daß ob schon
nachmals der Feind Reißholz und Stroh hernach geworffen / und solches an-
gezündet / man doch durch fleissiges Wassersprüngen aus der Gallerie al-
les bald leschen können. Über diesem Holzeinwerffen sind viel von des
Feindes Völkern blieben und beschädiget worden / wie man denn die gan-
ze Nacht gegen einander starck geschossen / und mit Handgranaten agiret.
Das eingezogene Flößholz haben die Bergleute in der Stadt verkaufft / und
für jedes Schock einen Thaler bekommen.

Den 8. Februarii vor Mittage sind etliche wenige Schösse aus Stü-
cken in die Stadt gangen / aber ziemlich viel Granaten in das Kondel ge-
spielt worden / und hat man den Feind auff's neue sehen nach Flößholz fah-
ren. Nach Mittage hat sich abermahl ein Schwedischer Trommelschlä-
ger für dem Erbischen Thore angegeben / und den für vierzehn Tagen an-
gelegten arrest wegen eines verstorbenen Kauffmans erneuert. Abends
ist ein Auffall geschehen bey dem Donatsthore / und ist ein Gefangener ein-
bracht worden. Sonst hat man diesen Tag / und folgende Nacht / gleich
wie zuvor stets geschehen / mit Verbauung und Verwahrung der in Gefahr
liegenden Posten in der Stadt / sehr embfig verfahren / zu welchem Ende auch
neue Schießzangen unten in den Wetterthurm / weil die obern alle durch
des Feindes Canonen verderbet gewesen / mit grosser Mühe durchbrochen /
und versucht worden / ob man das Peters Kondel dadurch bestreichen /
und des Feindes gewaltigen Einbruch besser begegnen könnte. Nachdem
auch in dem contraminiren sich befunden / daß der Feind unter die Gallerie
kommen / hat man sich benebens fleissig bemühet / solches zu verhindern / und
die ganze Nacht Wasser darein führen lassen.

Den 9. Februarii hat der Feind früh / und noch bey finster Nacht
wiederumb Flößholz / zusambt etlichen Bierfassen in das Kondel vor die
Gallerie geworffen. Drauf als die Bergleute von Holze über sechs Schock
in ihre Löcher gezogen / und die Fasse auch hinweg schaffen wollen / hat er
nach sieben uhren als gleich viel Volck in der Peters Kirchen gewesen / und die

Predigt gehöret / unversehens zwo minen unter vielgedachten Kondel
springen lassen / deren eine das Kondel ganz geöffnet / die andere auch gewal-
tig gespielt / also daß sie nicht allein die Kästen übern hauffen geworffen /
sondern auch die Gallerie im Kondel gang verdeckt / dadurch fünff Perso-
nen von den Belägerten (nicht vierzig / wie Tom. 4. Teatri Eupæi fol. 257.
fälschlich im Drucke spargirt worden) als / zweene Trajoner / zweene Berg-
männer und des Obersten Wachmeisters Page verfallen / die andern sind
durch Gottes sonderbare Schickung uf den Seiten entkommen / zween
noch lebendig aus der Erden errettet worden. Wann dann der Feind gleich
in bereitschaft gestanden / und ihm die Mine zum Vortheil so wol operiret
als hat er geschwinde anlauffen lassen / und des Kondels sich bemächtigt / hat
auch in Eil den von aussen nieder geschossenen und offenen Thorthurm erstie-
gen / und Musquetirer oben auffgeleget / welche drauff mit Gewalt Feuer
in die Petersgasse gegeben / auch mit Handgranaten und Steinen in die
nechsten Posten / und Abschnitte am Thore und in Zwingern vielfältig ge-
worffen. Weil aber die Gallerien und andere Behren der Stadt mit
starcken Pfosten und Holz bedeckt / und darüber mit Erde dicke verschütt
gewesen / hat solch Werffen keinen Schaden thun können / ausser daß auf
der Petersgassen ein Constabel durch den Arm geschossen / und ein Berg-
man und Bauer / neben einem kleinen Kinde tödlichen verwundet worden.
Inmittelst hat der Feind oben auf dem Thurme eine Brustwehre mit Holze
und Fassen zu machen sich bemühet. Dargegen die in der Stadt / bey dem
obern Röhrkasten der Petersgassen ein Balerie gebauet / ein Stück von
sechs Pfunden darein gebracht / und auf gedachte Brustwehre geschossen /
auch gleich ersten Schosses ein groß theil davon gefället / und zweene Mus-
quetirer / zusambt dem Gewehr herunter geschlagen / daß sich darauff der
Feind reteriren, und in das Gewölbe darunter begeben müssen. Diese Ba-
terie ist folgende Nacht erweitert / noch ein Stück von zwölf Pfunden darauf
gestellt / und dadurch dem Feinde also begegnet worden / daß er sich hernach
auf besagtem Thurme nicht viel blickē lassen dürffen; Damahls sind zugleich
alle Häuser der Petersgassen durchbrochen / und mit Musquetirern starck
besetzt worden. Weil auch der Feind im Stadtgraben umb die Ecken
und Winckel des Kondels mit Blenden gangen / un sich ferner an die Zwin-
germauer gegen des Stadt Leutenants Schmohls Post annahen wollen /
daß man sich allda einer Minen befahret / ist durch gegenminiren solche zu
verhindern alsobald Anstellung geschehen. Sonst hat man benebens diesen
gängen

ganzen Tag unterschiedene Trouppen Reuterey und etwas Fußvolck mit fliehenden Fahnen / neben vielen Pagage wägen bey der Stadt fürüber gehen den Hospitalkwald marchiren, auch des Nachts mehr und grössere Wachfeuer / als andere Zeit / umb die Stadt herum gesehen / und daher præsumiret, als wenn sich der Feind eines Einfalls von Keyserlichen oder Chur Sächsischen Völcern befahrete.

Den 10. Februarii Morgens vor Tage sind Boten von Dresden kommen / und haben Schreiben aus dem Keyserlichen Hauptquartier von General Feldmarschall Piccolomini an den Commendanten, Bürgermeister und Rath der Stadt sub dato Brix den 5. (15.) Februarii anbracht / Darinnen er die Stadt versichert / daß innerhalb sechs oder zum längsten acht Tagen die Keyserliche Armee auf dem Gebürge seyn / und gegen Freyberg / umb solches mit dem Beystand Gottes von dem Feinde zu liberiren, avanciren werde / meldet zugleich / daß er bey solchem Anzuge durch eine Parthie in dem Dorffe Leichtenberg an der Mulda / Abends oder Mitternachts ein Haus oder zwey mit Feuer anstecken lassen / und auff der Höhe der Berge / wo der Feind seiner gewahr würde / Morgens und Abends mit sechs Stücken / wo er aber näher kähme / mit drey Stücken die Losung schießen lassen wolte. Unter andern Schreiben ist auch ein absonderlich Briefflein an den Bürgermeister der Stadt darbey gewesen / dieses Lauts:

Eder / Bester / insonders geliebter Herr zc. Gegenwertige Bergleute habe ich zu deme alhier aufgehalten / daß sie die Armee selbst marchiren, und hier von gewissen Bericht nach Freyberg bringen können. Und weil ich mit einer solchen Armee (dessen der Feind nicht vermeint noch glauben wird) in wenig Tagen bey Freyberg arriviren, und selbiges mit dem Beystande Gottes zu entsetzen verhoffe / Als ersuche ich den Herrn abermahls / die kurze Zeit ein übriges zu thun / und neben seinen so praven ehrliebenden Mitbürgern / solchen Posto bis zu meiner Ankunfft zu manuteniren, und darzu alle zu beherzigen / was Sie die zeit hero so rühmlichen erhalten / umb so wenig Tagen nicht zu verlieren / sondern den völligen Ruhm zu erlangen / ihr gewöhnliches zu thun und anzuwenden. Gott befohlen.

Ebenmässig hat bey obgedachten Dresnischen Boten auch Ihre Churfürstl. Durchl. zu Sachsen zc. an den Commendanten und Rath geschrieben / und ihnen etliche Aussagen der übertretenden Schwedischen Soldaten avisiret. Aus der Stadt ist drauff früh ein Auf fall fürgegangen / und zweene Gefangene / als ein Furierer und ein Furierschütze eingebracht worden / welche berichtet / daß vorigen Tages unter ihnen alarm gewesen / wegen

wegen des annahenden Keyserlichen Succurses, und sich dabero die Schwedische Armee zusammen gezogen/ wie man auch dieses Tages gesehen die Völcker alle wieder in die Quartier gehen. Umb Mittage hat der Feind unter des Defension Leutenant Schmohls Post fort gefahren / und eine mine anbringen wollen/ gegen welche die in der Stadt contraminirende Bergleute durchschlägig worden. Drumb als die Schwedischen minirer Nachts umb zwölff uhr dieselbe gezündet/ ist sie zur Gegen-mine aufgebrochen/ und hat der Mauer und nächst daran liegenden Gallerie keinen Schaden gethan/ doch ist darbey ein Soldat und Bergman übel verbrennet worden. Man hat drauff viel Handgranaten hinaus geworffen / den Feind zu rücke getrieben/ und seine Werke und Blenden durch angezündete Weckfränke/ Stroh und andere materialien ruiniret, auch selben Orts die Defensioner Post mit etlichen erworbenen Soldaten verstärcket.

Den 11. Februarii frühe ist ein Bauer/ so vier Wochen unter dem Feinde gewesen/ mit Wincken gegen dem Creukthore zugelauffen kommen/ und in die Stadt gelassen worden. Dieser berichtet/ daß grosser Mangel/ darnebenst auch grosse Furcht unter dem Feinde wegen des anmarchirenden Keyserl. Succurses wäre/ welches ein Gefangener / den man diesen Tages sambt einem Weibe fürm Donatsthore bekommen / und in die Stadt gebracht/ confirmiret, und dabey gemeldet/ das sechzehnen Regimente Keyserl. schon wären heraussen auffm Gebürge gewesen/ aber wieder zu rücke biß an Wald gangen. Unterdessen haben die Bergleute im gegen miniren fleissig verfahren/ und abermahls des Feindes minen eine / nicht ferne von der vorigen / zwischen der Post des Petersthores/ und dem nächsten Thurm nach dem Creukthore zu/ angetroffen. So hat man auch im Stadtgraben unter des Stadt Leutenant Schmohls Post/ an den querüber / gemachten Thamm/ etliche Soldaten und Förster mit Rusqueten und gezogenen Köhren gelegen / des Feindes minirern und Arbeitern/ so an der Zwingermauer ab- und zugangen/ zu wehren/ weil man sonst aus keiner Post selben Ort sehen oder bestreichen können. Inmittelst hat der Feind auf ietzt gemeldten nächsten Thurm beym Petersthore aus halben Cartainen sechzig Schösse gethan/ solchen ziemlich durchlöchert und zuschöllert/ vermeinende/ wenn seine mine wol spielen würde/ er sich von Petersthore aus/ des Zwingers und gedachte Thurms bemächtigen wolte. Man hat aber dahinter alles starck verbauet/ die Abschnitte und Wehren an abgetragenen Hinterhöfen der Häuser bedecket/ und eine Gallerie nächst an Thurm angeleget/

get/die der Commendant sambt den bengelegenen Posten Hauptman Caspar Löwen/welcher bey der Stad angesessen/ und sich zur Zeit drinnen aufgehalten/ anvertrauet / der sich auch dem Vaterlande zum besten willig brauchen lassen/ und mannlische Gegenwehr gethan.

Den 2. Februarii früh morgens hat der Feind aus einem dreyßfüßigen Stück/ so er in die Zwingermauer unterm Petersthore / gegen des Stadt Leutenant Schmohls Gallerie zu/ des Nachts gepflancket/ unversehens Feuer gegeben und den Defensionführer Andreas Teuchern tödlichen verwundet/ einem Soldaten den Kopff abgeschossen/ und sonst noch einen Bürger und Bergmann hart beschädiget. Aus diesem Stück hat er hernach noch vielmahls auff gedachte Gallerie geschossen. Er hat auch umb Mittag ein ander Stück auf den eingenommenen Thurm des Petersthores gebracht / und von oben herab auff Hauptman Löwens Gallerie starck gespiellet/ dabey fünff grosse Granaten in die Petersgasse geworffen/ unter welchen ihrer viere viel Schaden an Häusern gethan / die fünffte / so über einen Centner gewogen/ ist blind abgangen. Hingegen aber hat man in der Stadt nicht gefeyret / sondern theils mit Schiessen und Granatenwerffen tapffer geantwortet/ theils in Gegenbauung und minirung starck gearbeitet/ die feindlichen impressen zu verwehren / und den gesetztenminen Luft zu machen. Abends ist der Capitän Leutenant Claus von Arnim/ als er an seiner Post am Petersthore nöthige Anordnung gethan/ wie er denn die ganze Belägerung über sich sehr wol verhalten/ durch ein Bein geschossen worden/ daß er sich einlegen müssen. Nachts hat der Feind des Stadt Leutenant Schmohls Gallerie im Zwinger zu occupiren sich vielfältig bemühet/ ist aber jedesmahl nicht ohne sonderbahren seinen Schaden wieder ab und zürücke getrieben worden.

Den 13. Februarii hat er eine neue Bateria allernächst am Stadtgraben jektgedachten Leutenants Gallerie gegen über/ von Bierfässern und Schankkörben verfertiget / hat auch an der innersten Peterspforte den Kasten / welcher inwendig in der Stadt fürgesetzt / und noch im Thore die einige Behre zwischen ihm und der Stadt gewesen zu reumen/ und ruiniren sich unterstanden; Derowegen man mit Handgranaten und Musqueten abgewehret/ auch eine geraume Zeit Kurzweil mit Picquen gehabt/ bis er wieder davon abgelassen. Sonst haben die Bergleute diesen Tag abermals eine mine des Feindes angetroffen/ und Wasser hinein geschlagen. Es sind auch in der Stadt die Gallerien an besagten gefährlichen Posten/

ingleich die Bateria oben an dem Köhrkasten der Petersgassen/ und andere nothwendige Wehren stärker und fester zu verbauen Tag und Nacht beschleuniget worden/ ungeachtet die Arbeitenden wegen der Granat- und vielen Steinwerffens wenig Ruhe gehabet.

Den 14. Februarii hat der Feind anfangs mit zwey halben Canonen aus der auf den Graben neugefertigten Bateria und von einer andern mit sechs Stücken auf den nächsten Thurm des Petersthores gegen das Kreuzthor zu/ welchen er für drey Tagen schon ziemlich durchlöchert / in die sechs und neunzig Schösse gethan/ und denselben seitwärts umb ein grosses eröffnet. Dabey hat er die Infanterie Brigaden weisse/ oben am Hospitalwalde/ an und zusammen geführet/ und darvon viel Fußvolck/ auch abgesetzene Reuterey gegen den Hospital und in die Lauffgräben auscommandiret/ drauff umb zehen Uhr vor Mittage eine mine spielen lassen/ dadurch ein groß Stück von der Zwingermauer an Leutenant Schmohls Post eingegangen. Folgens hat er zwanzig ungeheure Granaten in die Stadt geworffen/ unter welchen einer auf den Markt/ gleich als die Bürgerwache auffgeführet worden/ nieder gefallen/ und weit umb sich geschlagen/ daß nicht allein zweene Bürger auffn Tod/ und der dritte hart beschädiget worden/ sondern auch ein Stück davon in die Apothecken geschmissen/ und ziemlich Schaden gethan. Von andern ist niemand ferner verletzet worden/ ob gleich die meisten in die Häuser gerathen/ auch der eine auf der Petersgassen Heinrich Kömers Churfürstl. Sächs. Accisen Steuer-Einnehmers Unterstube/ darinnen über zwanzig Personen beisammen gewesen/ geschlagen/ und am Gewölbe der Stuben etlich mahl hin und her gegöllet/ ist doch durch Göttliche Beschützung keinem einiger Schaden am Leibe geschehen.

Unter dessen nun/ und in dem der Feind also hefftig mit Granaten in die Stadt gespiellet/ ist zugleich der Sturm angangen/ und sind etliche commandirte Völcker mit grosser Furi angelauffen/ des Zwingers und obgemeldeten durchschossenen Thurms sich zu bemächtigen/ wie denn auch schon etliche in Thurm drinnen gewesen/ und sich allda setzen wollen. Weil man aber zuvor in der Stadt gedachten Thurm mit Holz und Feuerwerke gefüllet/ und damahls bey Einbruch der Feinde angezündet/ benebens die Schmohlische Gallerie im Zwinger nächst am Thurme / daraus man sich nicht mehr wehren können/ in Brandt gesteckt/ und darhinter einen neuen Abschnitt verfertiget/ aus welchem/ wie auch aus andern vielen
Posten

Posten in der Stad/so dem Thurme und Breche gegen über zur defension
zugerichtet und starck besetzt gewesen/ grosse Gegetwehre geschehen/ ist der
Feind zwar etwas zu rück gewichen / und hat viel Tode und Gequettschte
hinter sich verlassen/ sich doch nichts destoweniger in postur und Bereit-
schafft gehalten/und nach drey uhren noch eine mine, dadurch er die Haupt-
mauer zu fällen vermeinet/ angehen lassen. Wann aber dieselbe ihren ef-
fect nicht nach seiner intention, sondern mehrentheils ausserhalb der Stadt
und zurücke gethan/ und die Steine in Stadtgraben/in und über den neuen
Zeich/ biß hinaus an den Hospital geworffen / sind drauf die Völeker und
beysammen haltende Brigaden ohn fernern Verzug wieder ab/ und in ihre
Quartiere geführet worden. Folgende Nacht ist sehr unruhig/und ein ste-
tes Schiessen gewesen / sind auch über zweyhundert stück Granaten ge-
worffen worden/ dadurch unter dem Feinde / welcher sich im Zwinger lo-
girt, viel umbkommen/und in der Stadt ein Trommelschläger durch eigene
Verwarlosung sehr verwundet/ endlich des Todes worden.

Den 5. Februnrii weil etliche Tage über die Zeit des vertrösteten
Succurses verlossen/ und man der Lösungszeichen noch keines wargenom-
men/ auch in dessen keine Post weder von Dresden/ noch anderswo einge-
langet/der Feind aber so wol mit unterschiedenen miniren unter der Haupt-
mauer/ als andern gewaltigen feindlichen impressen der Stadt von Tage
zu Tage näher kommen und hefftiger zugesetzt: Als hat man / Zeit zu ge-
winnen/ für rathsam befunden/ im Namen der Geistlichen/ C. C. Raths/
derer von Adel und anderer Eingefleheten/ bey dem General Feldmar-
schall Torstensohn umb einen Stillestand der Waffen/ und freyen Paß zu
Abfertigung etlicher Personen nach Dresden/ anzusuchen/ Churfürstl.
Durchl. zu Sachsen der Stadt Zustand zu notificiren, und gnädigste
resolution und Befehls sich drüber zu erholen / ob man unterdessen des
Keyserl. Succurses besser erwarten / oder sonst was gewisses darvon erfah-
ren/und den Feind in seinen Wercken auffhalten könnte. Derowegen früh
umb 8. uhr ein Officirer begehret worden / dem Schwedischen Feldmar-
schall wissende zu machen/ daß die Stadt versuche pass und repass umb ein
paar Personen an ihn abzusenden / und etwas vorzutragen / bey welcher
Wortwechselung drey vornehme Schwedische Obersten auff Parolen oben
auff den Thurm des Petersthors kommen / welche die willfahung / weil
von der Soldatesca niemand mit begriffen/inzweifel gestellt/ doch gedach-
tes suchen und begehren ad referendum angenommen haben/ dabey sie sich
denn

denn scharff umb gesehen / und auff der Stadt gefertigte unterschiedene
Wercke / und aller Orten stehende starcke Wehren genaue Achtung gege-
ben / sollen auch hernach nach einkommenen Bericht / den fürhabenden Ge-
neral Sturm abgewehret / und dem General zu gemüthe geführet haben /
daß in der Stadt alles dermassen verharret / daß man leicht in zweytausend
Mann einbüßen könnte. Ob nun schon zuvor andern Städten bey Schwe-
dischen Belagerungen zugelassen worden / etliche der ihrigen nach Dres-
den abzufertigen / hat doch gedachtes gleiches Begehren der Stadt Frey-
bergk nicht wollen acceptiret werden / sondern ist abschlägliche Antwort
drauff erfolgt / mit Fürwendung / daß es Kriegs raiison man auch verspu-
re / daß bey der Stadt einige Beliebung nicht sey / den hiebevorn angebotenen
accorde sich zu bequemen / darauf denn der Feind einig und allein gedrun-
gen. Aus dieser action nun / ist weit und ferne außgesprenget worden / als
wenn der Commendant zu parlamentiren angefangen / also daß man bey-
derseits Geißel gegeben / und weil der Feldmarschall Torstensohn keinen an-
dern accord, als auf discretion hätte zulassen wollen / sich der accord schluß
dadurch verzogen / biß der Succurs ankommen / wie solches in das Theatrum
Europæum Tom. 4. fol. 957. von Wort zu Wort also eingerücket wor-
den / und noch drinnen zu lesen: Ist aber alles falsch und erdicht / denn der-
gleichen zu begehren / weder dem Commendanten, noch dem Rath und
Bürgerchaft jemahls in Sinn kommen / vielweniger ist etwas von Gei-
seln oder Ergebung auf discretion fürgegangen / es hat vielmehr der General
Feldmarschall iederzeit der Stadt und Soldatesca die grösste Gnade ange-
botten / wie sonderlich folgenden 16 Februar. geschehen / wenn man sich nur
hätte ergeben wollen. So hat über das gedachte ganze action von begeh-
ten Stillstande und Absendung nach Dresden / über eine Stunde nicht ge-
wehret / sondern das Schiessen ist beyderseits geschwinde wieder angangen /
dabey der Feind in seiner fürgenommener impresse auff's neue sich hefftig
bemühet / obbeschriebenen durchlöcherten Thurms bey Hauptman Lö-
wens Post sich zu bemächtigen / wie er denn mit fleiß das Feuer drinnen zu
leschen sich unterstanden / und inswendig für die offene Thür / so oben in die
Stadt gangen / und dadurch er aus den gegenüber stehenden Posten zu rü-
cke gehalten worden / eine mit eisern Blech beschlagene Thür anbracht / und
viel Granaten hinaus in die Stadt geworffen. Man hat aber hingegen
nicht gesäumt / sondern ermeldte Thür mit Feuerhacken weggestossen / und
durch fleißige tapffere Gegenwehr / auch stete Haltung und Mehrung des
Feuers

Feuers in Thurme / und continuirliche Granatwerffung ihm also zugese-
set/ daß er wieder zu rücke gehen/ und den Thurm verlassen müssen.

Umb zwey Uhr nach Mittage ist der General Adjutant von der In-
fanterie für das Erbische Thor kommen/und hat mit vielen Einführungen
und motiven den Commendanten überreden und bewegen wollen/daß er
ohne fernern Verzug und Einwendung die Stadt übergeben und öffnen
solte/ weil es keine Real-Festung/ sondern nur eine Landstadt / und es mit
dem Keyserlichen Succurs nichts als Betrug wäre. Es hat sich aber der
Commendant nochmals glimpfflichen entschuldigen und antworten las-
sen/ daß er ohne expresse gnädigste Einwilligung Ihrer Churfürstl.
Durchl. zu Sachsen zc. nichts thun könnte/ sonderu müste bey manuteni-
rung der Stadt / empfangener gnädigsten Ordre schuldige parition lei-
sten/ wäre des Vertrauens/ es würde Gott der Herr ihm und der guten
unschuldigen bedrängten Stadt ferner beystehen/und Ihre Keyserl. Maj.
und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen zc. würden mit vertrösteten Suc-
curs ihn auch nicht lassen.

Abends sind des Feindes Minirer und die Bergleute in der Stadt unter
der Erden so nahe zusammen kommen/ daß die Bergleute den Feind hören
reden. Worauff man etliche Rußquetirer mit Feuerröhren / Pistolen
und Granaten an selbigen Ort commandiret, des Feindes Eingang zu
verwehren. Damahls sind auch vier Gefangene/ als drey Soldaten und
ein Bauer bey dem Donatsthore einbracht worden/welche außgesaget/daß
vor etlichen Tagen über funffzehnhundert Keyserliche heraussen / und biß
unter Wilßdorff gewesen/ in dreissig Schwedische gefangen bekommen/
und wiederumb zu rücke gangen/ wäre aber eine gemeine Rede/ daß mehr
dergleichen Keyserliche Völcker gedachte Derter ankommen solten. Sonst
sey der General Major Wittenberger gestern mit vier starcken Troupen
aus/ und dem Feinde entgegen marchiret.

Nachts sind etliche Steinwürffe in die Stadt geschehen / auf welche
als fleissige Achtung gegeben worden/ hat man zugleich zwey Feuer zu
Lichtenberg sehen auffgehen/ auch etliche Schösse aus grossen Stücken
gehöret / und solche für Keyserliche angedeutete Losungsfeuer und Schösse
gehalten/inmassen auch hernach Kundschaft einkommen/daß sie auf Com-
mando des Keyserlichen Feldmarschalls Grafen Piccolomini, durch des
Croaten Obersten Nicol Ritkovvitz Parthey geschehen. Worauf die
Bürger schafft und Soldatesca in der Stadt freudiger worden/ und haben
desto

desto beherzter und mutiger mit fernerer Verbauung und Befestigung der Wehren continuiret, insonderheit auch einen tieffen Graben hinter der Breche her / bis an den durchlöcherten Thurm geführet / und die ganze Nacht damit zugebracht.

Den 16. Februarii sind bey angehenden Tage alle des Feindes Reuterey von unterschiedenen Orten zusammen gezogen / und nach dem Lerchenberge gegen der Mulden zu / wie auch etliche zwanzig bis in dreissig grosse Stücke geführet und gestellet worden / darauf gleichfalls die Infanterie sich gesamlet / und mit ganzen Brigaden oben vom Hospitalwalde herunter nach der HospitalKirchen gegen der Stadt zu sich gesezet. Da man nun hierauf starcke Wache und Aufsehen gehabt / hat der Feind zwischen acht und neun uhr eine Hauptmine von zwo Kammern / unter der Hauptmauer an der geschossenen Breche bey dem Petersthore und Hauptman Löwen Post zu / springen lassen / welche ob sie schon durch Gegenminirung etwas Luft gehabt / doch gespielet / daß von gedachter Hauptmauer ein Stücke von etlichen zwanzig Ellen lang bis zu grunde üben hauffen geworffen / und der nächst darbey stehende Feuerthurm dermassen zerschöllert worden / daß man fort gesehen / wenn er einfallen würde / inmassen auch der Feind mit halben Canonen darauff geschossen / solchen vollends zu ruiniren, und darben viel grosse Centner Steine / Schlacken / Feuerballen / und Granaten in die Stadt / und umb die Breche, und gefällte mine eingeworffen / die Gegenverbauung zu verwehren. Man hat aber dessen alles ungeacht sich zu tapfferer Gegenwehre mannlichen resolviret, den Graben / welcher vorige Nacht gleich hinter die gesprungene mine gefertigt gewesen / mit Sturmpfälen verwahrt / auff die gefallene Stadtmauer viel grün Reiß und Bäume geworffen / und die Posten und Wehren / so darhinter und uff den seiten gewesen / mit mehrern Volcke dicke und stärker besezet / auch sonst die übrige bewehrte Mannschafft in der parada behalten / dem Feinde auff alle begehende Fälle Widerstand zu thun. Unterdessen ist anfangs ein Trommelschläger / darauf vorernter General Adjutant der Infanterie abermahls angeschicket worden / die Stadt auffzufordern / welcher solches mit allerhand beweglichen Worten gethan / und unter andern fürgeben / daß sein General Feldmarschall der löblichen Quarnison und Bürger ritterliche Gegenwehre selbst gerühmet / und ihnen dahero nicht übel gewogen / sie auch mit einem guten accord bedencken wolte. Man solte nur sehen / wie die Stadtmauern dermassen geniedriget wären / daß die Völcker ebenes

ebenes Fußes einlauffen könnten/ und solte sich auf die wenige Abschnitte in der Stadt nicht zu viel verlassen/ und vermeinen/ als wenn Gott ein Wunderwerk an der Stadt thun würde/ hätte sein General können die grossen starcken Mauern niederlegen/ würde er auch so geringe hölzerne Behren ruiniren können. Man solte deswegen der ganzen Stadt Wohlfahrt und das vielfältige unschuldige Blut behertzigen zc. und was dergleichen mehr gewesen. Als man ihm aber offters geschehene Antwort gegeben/ und unter andern die unbetriegliche Hoffnung zu dem algütigsten Gott und dessen scheinbare Hülffe/ so wol auch den annahenden gewissen Keyserlichen und Chur Sächsischen Succurs fürgeschützet/ hat gedachter General Adjutant solches gleichsam in ein Lachen geschlagen / und den Succurs für nichts als eine blosser Sperantze gehalten/ fürgebende/ daß Piccolomini schwehlichen eine bataille hazardiren, und umb der Stadt willen das Römische Reich in Gefahr setzen würde. Sein Feldmarschall hätte auch den Muldenpaß dermassen beleget/ daß Völcker überzubringen unmöglich wäre/ wie denn schon die ganze Cavallerie und zweytausend Musquetierer dahin versehen worden/ und könnte er indessen die Stadt leichte/ auch wol in Augen der Keyserlichen und Chur Sächsischen erobern. Man solte doch gegenwärtigen gefährlichen Zustand besser bedenccken/ nicht so lange opinialstriren, und Ursache zu gänzlicher Verheerung einer so alten berühmten Stadt geben/ Es hätte der Commendant sambt den Seinigen ohne das diese Zeit über mehr gethan/ als sie gesolt zc. Es ist ihm aber nichts desto weniger sein begehren rotundè abgeschlagen/ und unter andern replicirt worden/ daß der Feldmarschall Piccolomini die Stadt schriftlichen versichert habe des allbereit vorhandenen Entsakes / der werde auch von solchem fundament seyn/ daß er als ein Cavallier seine theuren Parolen lösen werde/ wie man denn im wenigsten dran zweiffele. So wäre es auch für die Stadt gut/ daß die Cavallerie und viel Musquetierer dem Feinde entgegen commandirt worden/ denn es würden dahero für der Stadt ietzt desto weniger Völcker seyn/ daß man sich des angedroheten Ernsts nicht so hoch zu befürchten. Betreffende was die in der Stadt bishero gethan/ wäre solches der wenigste theil ihrer Schuldigkeit / wenn aber die Schweden näher kommen/ oder noch ein Versuch zu stürmen thun würden/ wolten sie erst ihre Schuldigkeit und guten Willen recht erweisen. Drauff der Adjutant abgezogen/ doch bald zum andern mahl/ und als er wiederumb abschlägliche Antwort erlanget/ endlichen auch zum dritten mahl wieder-

Kommen/ sein voriges Anbringen wiederholet/ und der Stadt grosse Gnade angeboten/biß man ihn leztlichen stumpff abgewiesen/und das Wiederkommen ernstlichen untersaget.

Indem nun dieses fürgegangen / hat der Feind inmittels mit grossen Steinen/ Feuerballen/und Granatwerffen continuiret, und die Völcker stets zum Sturm fertig gehalten/ hat auch mit Pechkränzen die Fasse/ so auff der breche gestanden/ und die nächst angelegene Häuser anzustecken sich unterfangen/ ist aber bald abgewehret/der Musquetirer/ so mit solchem Stratagemate drey Ducaten verdienet/ durchschossen/ und an allen Orten in der Stadt gehörige gute Verordnung zur Siegenwehre geschehen. Damahls ist zugleich Hauptman Löwens Gallerie von denen in der Stadt selbst in Brand gesteckt worden/ den Feind dadurch besser ab und zu rücke zu halten.

Folgendts ist biß an Mitternacht stets scharmiziren gewesen/ und von der Stadt hinaus/ und vom Feinde wiederumb hinein ohn Aufhören aus Musqueten Feuer gegeben/ auch unterschiedene Handgranaten von beyden Theilen geworffen worden/ und hat man Augenblicklich gewartet/ wenn angelauffen und gestürmet würde: Wie denn Kundschaft eingelangt/das der General Feldmarschall für Abende selbst umb die Stadt geritten/alles in Augenschein genommen/ und auff die Mitternacht zum Generalsturm Anordnung gemacht/da er zum ersten Anfall gewisse Officirer, als acht Capitains jeden mit hundert und zwanzig Mannen/ ferner siebenzig in achtzig Mann/ jeden mit drey Handgranaten/ siebenzig in achtzig Mann/ jeden mit einer Art/ und darauf in die vier tausend Merode brüder zum Nachdruck commandiret. Deswegen auch in der Stadt männiglich die ganze Nacht durch in guter postur und ordre gehalten/ und des Feindes mit Freudigkeit erwartet/das Wort ist dismahls gewesen/Jesus/ Jesus/ Jesus.

Nach Mitternacht hat man viel Reitens/ Fahrens und Schreyens vernommen/und ist zwischen zwey und drey uhr ein Keyserlicher vor Leipzig gefangener an Stadtgraben kömen/und sich in die Stadt ziehen lassen/welcher berichtet/das der Feind zum Aufbruch fertig/wie er dann den Schanzzeug schon auffladen lassen/und er mit Austragung der materialien von den minen selbst Handreichung gethan hätte/ der würckliche Aufbruch würde gegen annahenden Tage und binnen zweyen Stunden gewiß erfolgen/welche fröliche Post geschwinde durch die ganze Stadt erschollen.

Den

Den 17. Februarii ehe es noch recht getaget/ hat der Feind seine Artillerie und Pagage an der Stadt vorbei oben am Hospitalwalde nach Klein Waltersdorff zu marchiren lassen/ worauf denn die gesambte Infanterie, so oben an gedachtem Walde gehalten/ gefolget. Und ob zwar die Cavallerie noch über der Stadt am Lerchenberge gestanden/ hat doch solche gleicher gestalt nicht lange verzogen/ sondern ist auff der andern Seiten der Stadt/ durch die Loßnitz gangen / denen etliche starcke Troupen von des Keyserlichen Croaten Obristen Ritkovvitzs Vortrab/ geschwinde nachgehauen/ wie man denn gesehen/ daß sie nächst an der Stadt an einander gewesen und chargiret, auch etliche Gefangene und Pagage ertappet haben. Ist also der Aufbruch und Abzug von der Stadt geschehen/ ehe man sich dessen versehen/ und hat nicht über vier oder fünff Stunden gewehret/ da der Feind gleichwol alle seine Geschütz und meiste Pagage ohn Schaden weggebracht/ auch in guter Ordnung abgezogen.

So bald er nun die Stadt in etwas verlassen / ob schon noch in vier bis fünffhundert Trajoner in der HospitalKirchen gestanden / die in die Stadt und auf die Hinauskommende Feuer gegeben/ hat man doch ungeachtet derer/ des Thores ohn Verzug sich wieder bemächtiget / und durch einen Auffall des Feindes Baterien und Mussenwercke angezündet / bis gegen sieben uhren/ obbemelte Schwedische den Hospital vollends gang quitiret, und der Armee nachgangen. Drauff die Keyserlichen Troupen anfangs einzelen/ aber bald mehr und mehr für der Stadt angelanget/ welche sich denn für dem Petersthore sehr verwundert / theils wegen Feindes verübten grossen Ernsts/ und auf den Grund niedergeworffenen Stadtmauer/ und durchlästerten Thürme und Häuser/ theils auch und insonderheit wegen der gegengesetzten Wercke und Wehren der Stadt. Wie sie denn alles fleissig besichtiget / ihr Führer auch ihm zu vergönnen begehret / daß er mit dem Pferde über die Breche in die Stadt reiten möchte/ und hernach davon sagen könnte/welches ihm zugelassen worden.

Unter dessen hat man fleissig fort gefahren/ des Feindes Lauffgräben für der Stadt zu schlichten/ die Baterien zu durchsuchen/ und vollends zu ruiniren, da denn unter andern noch ein grosser Granat und viel Stückkugeln gefunden worden. Hierbey hat man zugleich mit fleiß zum Kondel und Stadtgraben geräumet/ das Kondel mit Schankkörben versehenet/ für die gefallene Mauer Bedartier Kästen gezogen/ und so viel in Eil möglichen gewesen/ die breche zur Gegenwehre wieder zugericht/ und in etwas verwahret.

Den Hospital/ daraus der Stadt vom Feinde grosser Schaden geschehen/ hat man auch ohne Verzug angefangen anzutragen/ damit höchster Bewunderung gesehen und befunden worden/ wie die schöne wolgebaute und gezierte HospitalKirche/ darinnen doch der Feldmarschall Forstensohn sich selbst persönlich vielmahl auffgehalten/ schändlichen entweihet/ das Crucifix auf dem Altar mit Feuer unchristlichen geschmächt/ die Decke/ Bohrkirchen/ Cangel/ Bilder/ Epitaphia und Stüle heraus genommen und verbrand/ hingegen Pferde hinein gestallet/ und alles lästerlichen deformiret gewesen; Dergleichen hat man an denen noch stehenden Forwercken und andern Häusern für der Stadt mit Jammer gesehen/ in dem der Feind die Böden abgetragen/ die Balcken außgeschnitten/ Thür und Thore außgerissen/ die Thielen außgehoben/ und alles zerschlagen und durchwület/ das meiste auch ganz eingäschert/ in Gärten die fruchtbare Obstbäume weit und fern nieder gehauen/ und alles grausam devastiret. Zumal auch auf dem Bergwercke/ da die Fahrten verderbet/ der Vorrath an Erzen verschüttet/ die Werke/ Glethe/ Herd und anders in Hütten weggenommen/ die Räder und Wellen zerhauen/ die Defen eingerissen/ die Künste und Zeuge verbrennet/ und solcher Schade geschehen/ der nicht gnugsam kan geschäzet noch beschrieben werden.

Den 18/ Februarii frühe ist anfangs der Keyserliche General Bachmeister Graf Broys, welcher geschehenen ruhmwürdigen Entsatzes/ die avantgarde gehabt/ in die Stadt kommen. Drauff kurz hernach Römischer Keyserlichen Majestät General Feldmarschall Octavius Piccolomini Aragona Herzog zu Malin, nebens einem Fürsten von Salm/ dem General Bachmeister Freyherrn von Trauttsch/ General Quartiermeister Carl Friedrich Reichen/ und unterschiedenen Obersten und Officirern gefolget/ welchen der Commandant auffgewartet/ Sie zur Breche begleitet/ und des Feindes Aussenwercke/ so viel man an denselben noch sehen können/ so wol auch die Verbauung an Gallerien, Batterien und andern Wehren der Stadt gewiesen/ da denn hochgedachter General Feldmarschall sich verwundert/ wie man gegen einen dermassen mächtigen und grimmigen Feind solchen Ort also lange halten können; Deswegen auch die Standhaftigkeit/ Fleiß und tapffere Gegenwehr der redlichen Garnison und treuen Bürgerschaft hoch gerühmet/ und bey Keyserlicher Majestät und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen gebührende zu recommandiren sich gnädig anerbotten; Hierauff ist Ihre Excellenz mit dem
ganken

ganken Comitatz in des Commendanten logier eingefehret/ und allda von
E. E. Rath und andern Beambten der Stadt mit schuldiger unterthäni-
ger reverentz und höchsten Freuden empfangen/ dabey denn zur glücklichen
Ankunfft und Ihrer Excellenz zu Ehren/ aus Stücken und Musqueten
drey Salven auffm Markt/ da alles in der Parada gestanden/ geschossen
worden. Nach Mittage haben Ihre Excellenz, nachdeme Sie zuvor
das Churfürstl. Sächs. Begräbnis in der ThumKirchen besichtiget / sich
wiederumb erhoben/ und zur Armee/ die umb Dippoldiswalda herum ge-
legen/ begeben.

Abends sind die Keyserlichen Officirer und Soldaten/ so beym Fein-
de gefangen gewesen/ und wieder durchgangen/ einkommen/ die haben be-
richtet/ daß sie sich im Abmarch des Feindes bey langen Heinrichsdorff im
Holze davon gemacht/ und wäre der Feind mit den Stücken daselbst ste-
cken blieben/ daß er fast weder für sich noch hinter sich damit kommen kön-
nen/ deswegen grosse Furcht und ziemliche Ungedult unter der Soldatesca
gewesen/ daß ihrer viel vorgangene plocqviring der Stadt Freybergk ver-
wünscht und verfluchet/ und das schöne Volek beklaget hätten/ so dafür
sitzen blieben. Wie denn folgenden Tages ein Rittmeister kommen/ der
solches bestätiget / und dabey berichtet / wie er aus des Feldmarschalls
Munde gehöret/ daß ihm zwölff Minen durch contraminiren zu schanden
worden; Aus der Liste der Todten/ Beschädigten und Entlauffenen / die
alle Tage hätte müssen eingegeben werden/ hätte man Nachricht/ daß über
drey tausend Mann für der Stadt sich verlohren: Man hätte in gemein
die Stadt nur die Hexenstadt genennet/ und dafür gehalten/ es gienge mit
zaubern zu / daß man bey so überaus grossen Ernste eine Landstadt nicht
gewinnen könnte. Der General Torstensohn wäre drüber so erzürnet ge-
wesen/ daß ob ihm schon vielfältiglichen / so wol durch Schreiben / als von
etlichen anwesenden hohen Officirern gerathen worden/ von der Belage-
rung bey so gestalter Beschaffenheit / und harten grimmigen Kälte und un-
steten Wetter abzulassen/ der Armee zu schonen/ und sie an beqvemere Dr-
te/ und in die versprochene Winterquartier zu führen/ wäre er doch nicht
darzu zu bewegen gewesen/ sondern hätte ihm gänglich fürgesetzt / außzu-
dauren/ und die Stadt sambt aller Zugehöre ohne Schonung einiges Men-
schen in grund zu schleiffen. Daß er aber die Plocqvada endlich auffheben/
und unverrichteter Sache abziehen müssen/ wäre nicht aus Furcht für den
ankommenden Succurs, sondern wegen Mangel der Fourage geschehen/
weil

weil durch Gegentheils Meynung ihm die Derter entzogen worden/wor
er sonst die fourage holen müssen/ wie solches auch in Wintermonats Leip
zischen Oster Relation des 1642. Jahres/ und in andere avisen eingeflicket
worden/so ich an seinen Ort gestellet seyn lasse/indencfende des alte Sprüch
worts/das man nach den Ursachen eines zurück ziehenden schädlichen Fein
des nicht viel fragen/ sondern vielmehr demselben zu desto geschwindern
Fortzuge eine gute Brücke/ wenn sie gleich gülden wäre/ bauen sollte.

Sonst hat man in der Stadt nicht allein alsbald nach Aufbruch des
Feindes/ Gott dem HERRN in gehaltenen Betstunden für erzeigte Hülff
und Rettung gelobet/un das gewöhnliche TEDEUM laudamus mit herglicher
Freude und Andacht gesungen/sondern es ist auch hernach den 26. Februarii
ein sonderbar Danckfest deswegen angestellet / und in allen Kirchen hoch
feyerlich celebriret worden/ da denn neun Predigten geschehen/ und früh
bey der Ampts-Predigt der 126. Psalm. Wenn der HERR die Gefan
gene Zion erlösen wird/ so werden wir seyn wie die Traumenden 2c. Nach
Mittage die Wort aus dem Propheten Esaia c. 41. v. 8. Du aber Israel
mein Knecht 2c. bis auf die Wort des 13. vers. Fürchte dich nicht/ ich helffe
dir 2c. erkläret/ und vor und nach den Predigten mit allerley Instrumenten
lieblich musiciret, und Göttlicher Majestät für die allergnädigste erwie
sene Hülffe/ Schutz und Erlösung von Herzen gedancket / dabey auch an
geordnet worden/ das dieses Danckfest / so lange die Stadt nach Gottes
willen stehen möchte/ den 17. Februarii oder nächsten drauf folgenden Son
tag bey der Stadt jedes Jahr solenniter solle begangen werden / Gott
zu stetem Preis und Lobe/den Nachkommenden aber zur Erinnerung und
Gedächtnis einer so harten/ höchstgefährlichen außgestandenen Plocqva
da, wie denn billich nicht zu vergessen (1.) Das der Allerhöchste Zeit wehren
der Belagerung von Himmel in und durch die Luft selbst kräftiglich für die
Stadt gestritten/den Arm des triumphirenden hochmütigē Feindes gebro
chen / und desselben Anschläge vernichtet/das ob er schon mit approachen,
Schiessen/ Feuer-und Steinwerffen/miniren, vielfältigen Stürmen/ und
allen andern erdencklichen Mitteln/ die euserste Nacht und fori in die achte
Woche gegen einer Landstadt/die zur zeit mit keinem Wall oder andern Auf
senwercke befestiget war/ angewendet/ingesambt so viel man zehlen können/
4500. Schösse aus grossen Canonen/ etliche hundert Würffe aus Mör
seln/ und vierzehen spielende minen anbracht /ja auch schon den Stadtgra
ben/ Zwinger/ und das eine Thor/ sambt den beygelegenen Thurm in seiner
Nacht

Macht gehabet/und die Ringmauer auf etliche zwanzig Ellen also nieder-
gefället/das er ebenes Fußes in die Stad lauffen können/sich doch derselben
nicht vollends bemächtigen mögen/sondern endlichen Hergloß un erschreckt
worden/das er den Keyserlichen annahenden Völkern stand zu halten nicht
getrauet/ sondern eine so langwierige kostbare Ploqvada mit Schimpff
auffheben/ die gute Stadt Freybergk die er für mehr als gewonnen gehal-
ten/ sich auch berühmet/das sie ihm nicht entwerden könnte/ gleichwol bey
ihrem alten Stand und Freyheit lassen/ und sich der reterada brauchen
müssen.

2. Das hingegen der allgewaltige Gott den Muth und Tapfferkeit
der Bürger/ Quarnison und Bergleute gestärket/ gute correspondenz
und Einigkeit zwischen dem Commendanten, C. C. Rathe/BergBeamp-
ten/ und aller ihnen untergebener Mannschafft eingepflanket/ das einer
dem ander willig zur Hand gangen/und jederman getrost und unverdrossen
gewesen/ dem Feinde zu widerstehen/ und zu verrichten/ was gegenwärtige
Noth erfordert/ und worzu er commandiret worden. Da mancher auff
den Posten vier/ fünff und mehr Tage und Nächte nach einander/ etliche
auch stets ohne Abwechselung liegen/ und dabey/ wo nicht das leben/ doch
die Gesundheit einbüßen müssen/ wie denn fast täglich etliche todt blie-
ben oder beschädiget worden/ das man in die funffzig Personen gezehlet/ die
durch Geschosß/ Steinswerffen/ und andere feindliche Thätigkeiten diese
Zeit über bey der Stadt umbkommen/ der Gequetschten und Beschä-
digten zu geschweigen/ derer viel mehr gewesen/ haben doch die andern
dessen allen ungeacht/ sich keiner Gefahr entbrochen/ sondern vie mehr ih-
nen angelegen seyn lassen/ der ihrigen Todt zu rächen/ und dem Feinde glei-
ches mit gleichen zu vergelten; Da es auch endlich auf die höchsten extre-
miteten gerathen/ der Feind die besten Wehren und Flanqven der Stadt
abgenommen/die Hauptmauer bis auffn Grund überein hauffen geworffen/
und nun nichts mehr zwischen ihm und der Stadt/ als noch etliche hölzerne
Abschnitte/und zum theil ruinirte Gallerien übrig/auch nichts als der Tod/
und die gängliche desolation und Zerstörung der Stadt von ergrimten/
blutgierigen und mit hefftigster Gewalt einbrechenden feindlichen Völ-
ckern für Augen und zugewarten gewesen/ hat doch keiner einigen Fuß ver-
wendet/ oder sich kleinlaut erzeiget/ sondern es hat sich jeder zu beharrlicher
Gegenwehre herzhafftig gestellet und resolviret, ehe alles zu dulden und
leiden/ als treulosser weise/ wider seiner gnädigsten LandsObriegkeit willen/

G

dem

dem Feinde die Stadt zu übergeben / wie denn sonderlich der Rath und Bürgerschaft gegen den Commendanten sich unterschiedlichen / auch noch die letzten Tage der Belagerung bey den größten Gefährlichkeiten erbotten / Leib / Gut und Blut bey ihm auffzusetzen / und aus Churfürstl. Sächs. Pflicht / und den Fußstapffen ihrer in Treue und Standhaftigkeit weitberühmten Vorfahren / sich nimmermehr weder durch Betrohung / noch einige Gewalt und Noth bringen lassen.

So ist zum dritten auch merckwürdig / daß durch Gottes gnädige Hülffe bey dieser harten und langwierigen Plocqvada, da viel tausend Personen sich in der Stadt auffgehalten / und alle Häuser voll einheimischen und frembden Volcks gesteckt / doch keine besondere Noth an bedürfftigen Lebensmitteln dabey gewesen. Es hat ein Scheffel Korn dieses Jahr für der Belagerung gegolten in gemein 2. Gulden 3. Groschen / ein Scheffel Weizen 3. Gulden / ein Scheffel Gerste 2. Gulden 3. und 4. Groschen / ein Scheffel Haber 12. 15. 16. bis 8. Groschen / ein Pfund Kalbfleisch 1. Groschen / ein Pfund gut Rintfleisch 16. Pfennige / ein Pfund Schweinfleisch 18. Pfennige / eine Kanne Spanischer Wein 10. Groschen 6. Pfennige / eine Kanne Franckenwein 7. Groschen / eine Kanne Landwein 4. bis 5. Groschen / eine Kanne Bier 6. Pfennige / 2. Pfund Butter 3. Groschen 2c. Dabey istz die ganze Belagerung durch verblieben / es sind auch andere Victualien, Zugemüse und dergleichen Bedürffungen nach Nothdurfft zu erlangen gewesen / und ob schon Specialia und Wildpret in solchen geängsten Orten selzam / so hat man doch Rebhüner und Hasen vor und in dem Graben geschossen / und in die Stadt bracht / und noch zur Noth ein frisch Essen Forrellen bekommen können.

Zum Mühlwerck hat man zwo Wassermühlen innerhalb der Stadt an der Müngbach / benebens der Rosmühle / in stetem Gange gehalten / daß am Meel kein Mangel fürgefallen / und sind allein in der Rosmühle zeit wehrender Belagerung an Commis über sieben hundert Scheffel Korn gemahlen / die auf Anordnung E. E. Raths verbacken / und den armen Bürgern / Bergleuten / Mäurern / Zimmerleuten, Bauern und Gefangenen in Stockhäusern außgetheilet worden / ohn was die Bürger und andere Personen für sich drinnen mahlen lassen. Man hat auch über dieses noch in die sechs und zwanzig Handmühlen in Bürgerhäusern gehabet / welche ebenmässig Tag und Nacht getrieben worden / und nie stille gestanden. So hat es gleicher gestalt an Wasser nicht gefehlet / denn ob schon der Feind

die

die meisten Köhr und Rinnenwasser der Stadt abgenommen / hat man doch hingegen etliche Quellbrunnen und dabey die Müngbach / so durch die Stadt fleust / zugebrauchen gehabt / es sind auch noch etliche Köhrwasser / welche der Feind nicht finden können / in die Stadt gangen / und haben ohne diß die Bürger bey Anfang der Belagerung / als das Wasser noch überall ganghafftig gewesen / viel Gefässe davon gefüllet / und einen guten Vorrath eingelegt / daß man hernach desto weniger Mangel hieran gespüret ; Welches ich hierbey wegen oben gedachten angestellten jährlichen Danckfest / damit die Nachkommen Anlaß nehmen / solches desto fleissiger und andächtiger zu begehen / und dabey dem allergütigsten Gott für erwiesene so hohe unaussprechliche Gnade / geleisten gewaltigen Schutz und Rettung der Stadt / ewiges Lob und Dancksagen.

Den 19. Februarii nachdem der Feind nun gang von der Stadt hinweg / und die Strassen wieder etwas befreyet / hat E. E. Rath alsobald die bestalte Musterherren / Bürgermeister Jonas Schönleben und Wolfgang Braun / nach Dresden abgeordnet / Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Sachsen ꝛc. den verderbten und jämmerlichen Zustand der Stadt in un-
terthänigkeit zu erkennen zugeben / und umb gnädigste Hülffe und Mittel zu reparirung der ruinirten Posten / Thoren und Stadtmauern / ingleichen umb neuen Vorrath an Munition und Linderung oder Beyhülffe wegen der Quarntion zu bitten. Inmittelst ist ein Gratulation-Schreiben von einem Churfürstlichen geheimten fürnehmen Hoff-Beampten E. E. Rath einkommen / darinnen er meldet / daß Herr und Knecht zu Dresden über der guten Post von Abzuge des Feindes herzlich erfreuet worden / dancket Gott für die gnädigste Erlösung / rühmet Ihre Churfürstl. Durchl. zu Sachsen wegen der väterlichen Fürsorge für die Stadt / den Commandanten und Soldatesca wegen der tapffern Treu und Streitbarkeit / E. E. Rath und die löbliche Bürgerschaft wegen ihrer allerseits unverdrossenen redlichen cooperation, daß man so lange Zeit wider einen sieghafftigen verschlagenen Feind / auch ungeacht der fürgegangenen Exempel mit so wenig Volk und Munition, diesen weitläufftigen unbefestigten Platz manuteniren, bey vielfältigen extremiteten der einbrechenden grossen Macht den Kopff bieten / und das hohe unermessliche Ubel / so dem ganzen Lande aus des Orts übergange zu besorgen gewesen / abwenden helfen. Es habe dadurch E. E. Rath und Bürgerschaft / weil sie weder Schwerd noch Feuer / weder Wort noch That sich schrecken lassen / sondern bis auff

das für Augen schwebende euserste Verderben standhaftig verblieben / ihren alten wolhergebrachten titul der getreuen Freyberger nochmals tapffer behauptet / daß es nunmehr billich heisse:

Ut fuit Heinrico Freiberga fidelis, eandem

in gemina suffert obsidione fidem.

Dergleichen Gratulationes sind auch hernach von E. E. Rathe zu Dresden / Zwickaw und andern Orten / zumahl von etlichen gelehrten Personen eingeschickt worden / unter welchen ich hier mehr nicht / als Doct. Johann Mauckischens iezigen Rectoris und Professoris Publ. in Gymnasio Dan-tiscano Chronodistichon, welches er seinem Vaterlande zu Ehren verfertiget / anführen will:

Stant CIVes, Freiberga Viret nVnC NVMIne teCta

CœLestI, fortes fVLCIt IoVa VIros.

Den 20. Februarii haben die Crabaten eine Schwedische Parthie von sechzig Pferden / die auf recognition aus commandiret gewesen / beym Hospitalwalde ertappet / etliche davon niedergemacht / die andern gefangen genommen / und bey der Stadt fürüber ins Keyserliche Lager geführet.

Den 21. Febr. hat Ihre Churf. Durchl. zu Sachsen re. gnädigste resolution auf eingerichtetes unterthänigstes memorial des Raths zu Freybergk ertheilet / darinnen Sie sich gnädigst erkläret / auf Mittel und Wege zu dencken / damit der gemeinen Stadt wegen mannlicher Gegenwehr / und standhaftiger Erduldung so vielen Trangsals / euserster Befahr un Elends / eine genießliche Ergezlichkeit in der That wiederfahren / und andere in dergleichen Treue und tapffern Beständigkeit derselben nachzufolgen Ursache haben mögen. Befiehet darneben die geschossenen brechen und andere ruinirte Orte unter dessen / bis das Wetter dieselbe zu repariren zugiebet / mit Holzwerc vollends zu versehen / und die Häuser in Vorstädten / so der Stadt zu nahe stehen / oder was dem Feinde sonst vorthail gethan / nicht länger zu dulden / sondern ohne Verzug zu demoliren. Es hat auch Ihre Churfürstl. Durchl. zuvor beniemte abgeordnete Musterherren alsobald gnädigst bedacht / sie mit absonderlichen hohen Begnadungen beschencket / und auf ihr Leben ganz befreyet: Hat dabey gesuchter Beyhülffe und der Kosten halben / so auff die Dvarnison gehen / alles was bey dem Ampte Freybergk an denen Kriegsbewilligungen / als Kriegssteuer / Wahl Schesfelgeld / Weingeld / Korn / Haber / Heu und Stroh sieder neuen Jahres einkommen / und noch gefallen solle / benebens der völligen Accisen-Steuer /
der

der Stadt zu etwas Erleichterung/ und biß mit einem mehrern zu rathen
stehet/ überlassen/ und deswegen an die Einnehmer Befehl gegeben/ solche
inraden bey dem Freybergischen Ampt und Schrifftsassen einzubringen/
und dem Rathe zuzustellen.

Den 23. Februarii ist neue Munition von Dresden ankommen/ und
zugleich der Defension Hauptman Hans Sigmund Bادهorn/ nach dem
er neunzehn Wochen in der Stadt gelegen/ wieder abgefordert worden.

Den 10. Martii hat ein Currier aus dem Keyserlichen Lager von Jho
rer Keyserl. Majestät Ferdinando III. und dem Feldmarschall Piccolo-
mini Schreiben an den Commendanten, C. C. Rath und Bürgermei-
ster der Stadt einbracht/ und dabey berichtet/ daß Ihre Keyserl. Majest.
als Sie den 5. Martii S. N. zu Wien durch eine geschwinde Post erfahren/
daß der Feind Freybergk wegen Anzugs der Keyserlichen Armee verlassen/
sich sehr drüber erfreuet/ und noch selbigen Abends das Te DEUM laudamus
in der HoffCapellen hätte singen lassen; Gedachte Schreiben habe ich/ die
hohe Clementz und sonderbahre Sanfftmuth Röm. Keyserl. Majestät
ans Tageliecht zu geben/ hierbey publiciren wollen.

Schreiben Ihrer Keyserl. Majestät an Grafen Piccolo- mini dessen Abschrift mit einkommen.

Lieber Graf Piccolomini etc. Ich habe aus eurer Relation vom 27. Februar.
und des General Adjutanten de Bois mündlichen Anbringen erfreulich ver-
nommen/ daß ihr gleichwol durch euer vernünftige gute Anstalt den schon
auf der eusersten Spitze des Übergangs gestandenen Posto Freybergk/ so tapffer
und wol insinuiert habet. An welchem dann nicht weniger mir/ als auch meines
freundlichen geliebten Oheims/ des Churfürsten zu Sachsen Liebde. und dem gan-
zen Heil. Röm. Reich/ ein ansehnlicher guter Dienst geschehen/ welchen ich zu
sonderbaren gnädigsten Danck von euch auffnehme und erkenne/ und euch dessen
künfftig in Gnaden wieder genießten lassen wil. Und weil mir auch in icht angeregtem
euren Schreiben nicht weniger/ als in denen vorhero von euch einkommenen/ die
erzeigte männliche Tapfferkeit des darinnen gelegnen Commendanten, mit de-
nen ihm untergebenen Soldaten/ wie auch/ daß bey wehrender Belagerung sich
in selbiger Stadt befundenen Adels/ und zugleich/ in specie des Bürgermeisters/
Raths/ und Bürgerschaft gedacht/ und gar sehr gerühmt worden. Als habe ich
nicht unterlassen wollen/ solcher ihrer erwiesenen Landstreu und männlichen tapf-
fern Widerstands gegen den Feind/ in hierbey absonderlich an sie abgehenden
Schreiben allergnädigst zu gedencen/ und solche in allen Gnaden zu erkennen.
Und habe schon die Verordnung gethan/ daß innerhalb zwey oder drey Tagen auß
längste euer General Adjutant de Bois mit zwey Ketten/ eine und die größte von
tausend

tausend Thaler für den Commendanten Georg Herman von Schweinik / die andere umb halb Gewicht weniger / für den Bürgermeister selbiger Stadt / zu rü-
cke gefertigt werden soll. Könnet derowegen den Commendanten Georg Herman
von Schweinik darauf versichern / mit Andeutung / daß dieses nur allein zu einem
Gedächtniß sey. Ich aber ihn darnebenst mit mehrern Gnaden / und da er et-
wan selbst ein confiscirliches Gut / oder aber eine verfallene Lehen / auf zehen tausend
Gülden werth / es sey im Reiche / oder in meinen Erblanden / vorzuschlagen wissen
möchte / allergnädigst bedencken werde. Wie ihr euch denn auch zugleich / jedoch
vor euch selbst / erkundigen könt / ob ihm etwann die Erhöhung in den Freyherrn
Stand annehmlich seyn möchte. Will ich mich alsdenn auch also darauff gegen
ihn in Gnaden erzeigen / daß er / und die Seinigen / sich dessen zu erfreuen haben sol-
len. Ebenermassen habt ihr auch den wolverdienten Bürgermeister / welcher euch
die continuirliche fleißige Aviso aus der Stadt heraus geschickt / auch sonst bey
Tag und Nacht / sich sorgfältig und unverdrossen erwiesen / auf die andere Ketten
zu vertrusten / und ihm darnebenst den Adlichen Stand zu versprechen: Wie ich
dann schon bey meiner Hoff-Canzley die Verordnung gethan habe / daß die nobi-
litation oder Adelsbriefe / vor ihn in meliore forma außgefertiget werden sollen /
so bald ich nur seinen Nahmen von euch empfangen werde. Und verbleibe euch
zu förderst mit beharlichen Keyserlichen Gnaden wohl gewogen. Geben in meiner
Stadt Wien / den 10. Martii Anno 1643.

Schreiben Ihrer Keyf. Maj. an den Commendanten zu Freybergk.

Lieber Schweinik / mir ist insonderheit von dem Feldmarschall Grafen
Piccolomini gerühmet worden / wie wohl und tapffer ihr euch in defendi-
rung der euch anvertrauten Stadt Freybergk verhalten und mit continuir-
ter steten und mannlichen Gegenwehre dem Feinde viel Abbruch und Schaden ge-
than habt / daß er auch endlichen gezwungen worden / auf Anlangung des Succur-
ses die Belagerung ganz aufzuheben. Wie nun Ihr Euch und euerm ganzen
Geschlechte / durch so erwiesene rühmliche action einen unsterblichen Nahmen er-
worben / Als habt Ihr Euch dagegen wol zu versichern / daß Ich diese Eure hierbey
erwiesene Treu und Tapffereit / und so wol Mir / als auch meines freundl. geliebten
Oheimbs und Churfürstens / des Durchlauchtigen Hochgebornen Johann
Georgen Herzogen zu Sachsen Liebden / durch solche occasion geleisten an-
sehnlichen guten Dienst / mit absonderlichen Keyserlichen Gnaden zu erkennen / in
keine Vergessenheit stellen werde / wie Euch denn deswegen berührter mein Feld-
marschall / Graf Piccolomini meinerwegen mehrer Andeutung thun wird. Und
Ich verbleibe Euch darnebens mit behorlichen Keyserlichen Gnaden wol gewogen.
Geben in meiner Stadt Wien den 8. Monatstag Martii, Anno 1643.

Ferdinand.

Unsere unter dem Commando des Churfürstens zu Sachsen L. bestell-
ten Obrist-Leutenanten und lieben Getreuen / Georg Herman
von Schweinik. Schrei-

Schreiben Ihrer Keyserl. Maj. an E. C. Rath zu Freybergk.
Von Gottes Gnaden Ferdinand der Dritte / Erwehltter
Römischer Keyser / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ic.

Ehrsame / liebe Getreue / Uns ist von unserm geheimten / Rath / Cämmern
rern / Habschier Hauptman / Feldmarschalln / und bestaltten Obristen / dem
Hoch- und Wolgebohrnen unsern lieben Getreuen Octavio Grafen Picco-
lomini, Duca d' Amalfi sonders gerühmet worden / mit was standhafftigen Ge-
müthe Ihr Euch / sambt der Bürgerschaft in defendirung der Stadt Freybergk
bey wehrender Belägerung erwiesen / und dem darinnen gelegenen Commendan-
ten Georg Herman von Schweinik (dessen Ruhme ein ewiges Lob und Ruhm
meritirt) mit allen erfordernten Hülffsmitteln treulich an die Hand gestanden send /
dadurch endlich der Feind genötiget worden / ob wol er sich schon in der Stadt bes-
funden / und eines Thores sambt zweyen Thürmen bemächtiget gehabt / dennoch
auf Anlangung des Succurses wiederumb zu rücke zu weichen / und die Stadt
ganz zu verlassen. Wie nun Uns / und unsers freundlichen geliebten Oheimbs
und Churfürstens des Durchlauchtig Hochgebornen Johann Georgen /
Herzogen zu Sachsen Liebden / dadurch ein sehr erspriesslicher guter Dienst be-
schehen / und andern ein Exempel geben worden / wie sie sich in dergleichen Landstreu-
beständig erzeigen sollen: Als habt Ihr Euch dargegen zuversichern / daß Wir es hiit-
wiederumb mit Keyserl. Gnaden erkennen werden / Und Wir verbleiben Euch mit
Keyserlichen Gnaden gewogen. Geben in Unserer Stadt Wien / den 8. Monats-
tag Martii im sechzehnhundertten und drey und vierzigsten / unserer Reiche des Röm-
mischen im siebenden / des Hungarischen im achtzehenden / und des Bohemischen
im sechzehenden Jahre.

Ferdinand.

Qvestenbergk /

Ad mandatum Sac. Cas. Majestatis proprium

Johann Georg Pucher.

Denen Ehrsamem / auch Fürsichtigen und Weisem / unsern lieben besondern R. Bürger-
germeistern und Rathe der Stadt Freybergk.

Schreiben Ihrer Keyserl. Maj. an Bürgermeister der Stadt Freybergk.
Ferdinand der Dritte / von Gottes Gnaden erwehltter Röm-
mischer Keyser / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ic.

Lieber Getreuer / Uns ist von dem Hoch- und Wolgebornen / unsern geheimten Rath / Cämm-
ernern / Habschier Hauptman / Feldmarschalle / und bestaltten Obristen Octavio Grafen Pic-
colomini sonders gerühmet worden / mit was standhafftigen und unerschrockenen Gemüth / Du-
dich / sambt der Dir von unsers lieben Oheimbs und Churfürstens / des Durchlauchtig Hochge-
bornen Johann Georgens Herzogens zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / Liebden / anver-
trauten Bürgerschaft in defendirung der Stadt Freybergk erwiesen / und dem darinnen gelege-
nen

nen Commendanten Georg Herman von Schweinitz (dessen Nahme ein ewiges Lob und Ruhm meritirt) mit allen erfordereten Hülfsmitteln realiter und treulich an die Hand gestanden seyß/ dadurch endlich der Feind genöthiget worden/ob wol er sich schon in der Stadt befunden/un eines Thores sambt zweyen Thürmen bemächtiget gehabt/dennoch auf Anlangung des Succurses wiederumb zurück zu weichen/und die Stadt ganz zuverlassen; Darbey uns dann auch ermelter Graf Piccolomini in specie zu erkennen gegeben/wie fleißig und eifertig Du dich gegen Ihme/in steter überschickung fast täglicher avisen aus der Stadt bey wehrender Belagerung erwiesen habest. Wie nun uns und woler meltens Churfürstens zu Sachsen Liebden ein sehr erspriesslicher guter Dienst beschehen/und Du dir auch/durch so erwiesene Treu und Beständigkeit bey der Welt ein gutes Lob und Namen erworben. Als hast Du dich dargen zuversichern/daß Wir es hinwiederum mit Keyserlichen Gnaden erkennen werden/ wie Dir denn deswegen mehr gedachter unser Feldmarschall Graf Piccolomini ein mehrers andeuten wird/und Wir bleiben Dir mit Keyserlichen Gnaden wol gewogen. Geben in unserer Stadt Wien den 8. Monatstag Martii im 1643. unserer Reiche. des Römischen im siebenden/ des Hungarischen im achtzehenden/ und des Böhmisches sechzehenden Jahr.

Ferdinand.

Qvestenbergk/

Ad mandatum Sac. Cæs. Majest. proprium

Johann Georg Pucher.

Unsern und des Reichs lieben Getreuen/ Bürgermeistern der Stadt Freybergk.

Schreiben Ihrer Fürstl. Gnaden des Keyserl. Feldmarschalls Piccolomini an

Bürgermeister der Stadt sub dato Plawen bey Dresden den 17. Martii.

Eder/ Bester/ insonders geehrter Herr/ Allermassen die Römische Keyserliche Majestät unser aller gnädigster Herr erfreulich aus meinen allerunthänigsten Schreiben vernommen/ daß durch erwiesene mannlliche Tapfferkeit und löbliche Beständigkeit der in selbiger Stadt Freybergk sich befindenden Männer/ darunter der Herr für einen der vornehmen gehalten wird/ die Stadt so lang manutentiret und gehandhabet worden/ bisß der Keyserliche Succurs sich angenähert/ und der Feind die Belägerung mit höchster seiner disreputation auffheben und abziehen müssen; Als wolten sie allergnädigst etliche der Herren andere zu animiren, un zu einer Ergetzung ihrer Röm. Köm.linge/ mit Keyserl. recompensen und Gedächtnüssen begaben/wie der Herr aus der Copia der an mich abgolaßener Schreiben mit mehrern ersehen/ und dann auch denen an die Herren selbst mit Commenden Danckschreiben vernehmen/ und die nomina und geschlechter aller derer/ die sich bey der Stadt befunden/ und sich wol gehalten/ wie Ihre Keyserl. Maj. begehren/ mir mit nächsten zuschicken wird/ auf daß derselben auch gedacht werden möge. Wo ich nun ferners für meinen particular dem Herrn zu dienentauglich/ hat er sich meiner zugebrauchen/ und zu versichern/ daß ich verbleibe

Des Herrn Dienstwilliger

Piccolomini.

Noch ein Schreiben Ihrer Fürstl. Gnad. des Keyserl. Feldmarschalls Piccolomini an Bürgermeister der Stadt sub dato Dona den 24. Martii.

Eder/ Bester/ insonders geliebter Herr/ mir sind dessen Schreibē von 11. diß S. V. wol zu handten gebracht/ und weiln/ wie er aus meinen andern an den Herrn Commendanten daselbst vernommen wird haben/ die von der Röm. Keyserl. Maj. zu einer Gedächtnuß. zugeschickte Ketten allbereit ankommen/ und solche abzuholen der Herr Obr. Wachmeister Muffel sich heut angegeben/ als werden solche denen Herren zugeschickt/ und dienstlichen angefüget/ Ihre allerunterthänigste memorialen an Ihrer Keyserl. Maj. verfassen zu lassen/ mit Einführung dessen/ so Ihnen allen am liebsten wäre/ daß von Ihrer Keyserl. Maj. allergnädigst ertheilet werden möchte/ auf daß mit Gelegenheit/ weil ich mich in kurzer Zeit nach dem Keyserl. Hoff zu erheben habe/ daselbst Ihre procurator abgeben möge/ wie ich mich offerire, und verbleibe denen Herrn alle mit möglich angenehme Dienste zubezetgen. stets erbietig. Geben in der Keyserlichen Armee. Hauptquartier Dona den 24. Martii Anno 1643.

Des Herrn Dienstwilliger Piccolomini.

Dem Edlen und Besten Herrn Jonas Schönleben uf Langenrinnen ic. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Zehendnern/ und Bürgermeistern zu Freybergk. E R D E.

7000 A. 101, 40

X 2005

RELAT
 Torstensohni
Selage
 der Stat
 Freyber

daselbst auff's neue gedru
 von Zacharias Beck



Kodak
 LICENSED PRODUCT

© The Tiffen Company, 2000

KODAK Color Control Patches

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

1006

